Gummersbacher Zeitung

Amtliches
Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.
Fünfundsechzigster Jahrgang.

Die Zeitung kostet
vierteljährlich, am Postschalter abgeholt, Mk. 1,75; durch die Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2,17; durch unsere Boten Mk. 2.
Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Verantwortlicher Redakteur:
Carl Luyken in Gummersbach.

Anzeigenpreis
die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.
Aufgabezeit
für Anzeigen spätestens 8 Uhr morgens.
Drucker und Verleger:
Friedr. Luyken in Gummersbach.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Nr. 295. **Mittwoch, den 17. Dezember** **1902.**

Erstes Blatt.

Und Antrick sprach.

Berlin, 15. Dez. Reichsboten, Zeitungsleser, alle Menschen männlichen und weiblichen Geschlechts vernehmen — so schreibt die „Köln. Ztg." — mit dem Gefühl tiefster Erleichterung die frohe Botschaft, daß die Tarifverhandlungen endlich zu Ende gegangen sind. Wir glauben nicht fehlzugehen, daß diese Art von Verhandlungen allen nicht völlig parteiverrannten Menschen ein solcher Abscheu und Greuel geworden ist, daß sie sich heute viel weniger fragen, was eigentlich beschlossen worden ist, sondern sich vielmehr darüber freuen, daß die Jammerkomödie zu Ende ist, mit der die Sozialdemokraten den Reichstag und alle Zeitgenossen einödeten, und wir freuen uns doppelt, daß dieser Kampf mit vollständiger Niederlage der Sozialdemokratie ausgegangen ist und daß der Reichstag denn doch noch gezeigt hat, daß er im eigenen Hause Herr sein und das Heft nicht an eine Minderheit abtreten will, die Parlamentarismus und Vernunft auf den Kopf stellen möchte. Dagegen können wir den Sozialdemokraten die Erstehung eines neuen Heros gönnen, eines Meisters der Lungenkraft, der an die Spitze des Staatswesens erhoben werden sollte, wenn anders Lungenkraft diejenige Eigenschaft ist, die man als edelste Zierde des deutschen Bürgers betrachten kann. Er — Antrick — sprach und sprach, und aus einer Stunde wurden zwei, und aus zwei wurden vier und aus vier wurden acht. Es ist das ungefähr das Grausamste, was die parlamentarische Geschichte aufzuweisen hat. Was Antrick sprach, ist natürlich ganz gleichgültig, und er selbst wird am allerwenigsten den Anspruch erhoben haben, daß jemand ihm ernstlich zuhören sollte, und auch seine Parteigenossen erfreuten sich nur an der Riesenleistung dieses monumentalen Schwätzers, der den Fluß seiner Rede wie aus einer chinesischen Gebetsmühle über den unglücklichen Reichstag ergoß. Acht Stunden! Und dabei sagen die Unschuldsmänner von Sozialdemokraten, daß man sie nicht zu Worte kommen lasse und die Redefreiheit beschränke! Durch diese Dauerrede ist das ganz unwürdige Werk der Obstruktion in würdiger Weise gekrönt worden, und wer jetzt noch nicht einsieht, daß es der Sozialdemokratie lediglich um einen groben Unfug zu thun war, mit dem ist nicht zu rechten. Den Reichsboten aber, die durch das Fegefeuer dieser Beredsamkeit gehen mußten und trotzdem tapfer aushielten, ohne den Veitstanz zu bekommen, denen sollen viele ihrer Sünden vergeben sein. Um aber ernsthaft zu sprechen: Wir blicken zurück auf eine böse Epoche unseres Parlamentarismus, eine Epoche, die den Reichstag geradezu ins Wanken brachte. Es wäre sehr schlimm gewesen, wenn er sich das Ohnmachtszeugnis ausgestellt hätte, die böswillige Opposition der Sozialdemokratie nicht niederringen zu können; aber wir brauchen heute zum Glück bei dieser Frage nicht mehr zu verweilen. Parlamentarisch ist sie abgethan und was die Zukunft anlangt, so hoffen wir, daß sie doch nicht ganz wirkungslos sein und der weitesten Oeffentlichkeit zeigen wird, daß man sich gegen Gegner zusammenschließen muß, die in solcher Weise die ihnen durch die Verfassung verliehenen Rechte mißbrauchen und dann noch über Vergewaltigung klagen.

Falsche Propheten.

Es ist immer eine üble Sache, zu prophezeien — schreibt die Köln. Ztg." — und vor allem in politischen Dingen, bei deren oft wechselndem Gesicht es häufig ganz anders kommt, als man dachte. Insofern sind Irrtümer wohl recht häufig, und wir sind weit entfernt, entgleisten Propheten besondere Vorwürfe zu machen, weil der Verlauf ihre Voraussagen widerlegte. Wenn nun aber besagte Propheten trotz ihres Hereinfalles doch eigensinnig auf ihrem Standpunkt beharren und hartnäckig dabei bleiben, daß sie doch recht gehabt hätten, so wird man sich doch etwas näher und minder wohlwollend mit ihnen beschäftigen müssen. Die Herren der Obstruktion, sowohl Sozialdemokraten wie Freisinnige Vereinigung, behaupteten bekanntlich, daß die Tarifvorlage niemals Gesetz werden könne, daß sie die Macht hätten, das zu verhindern, und daß der Reichskanzler in einem kläglichen Irrtum befangen sei, wenn er mit seiner Mittellinie durchzudringen hoffe. Nur jemand, der so wenig von parlamentarischen Verhältnissen verstehe wie Graf Bülow, könne sich in so thörichten Illusionen bewegen. Jetzt, nachdem die Mittellinie und somit der Plan des Reichskanzlers gesiegt hat, sind die Herren weit entfernt, den Irrtum einzugestehen, sondern sie wiederholen die Vorwürfe, daß der Reichskanzler es nicht verstehe, mit dem Reichstage zu arbeiten, und daß er das Reich jetzt in eine Lage hineingebracht habe, in der die Schwierigkeiten erst recht beginnen würden. Man kann natürlich nicht behaupten, daß man mit der Annahme des Tarifs nunmehr ganz über den Berg sei, denn zweifellos wird der Abschluß von Handelsverträgen auf Grund des Tarifs und deren schließliche Durchfechtung vor dem Reichstage noch manche harte Arbeit erfordern. Die erste und schwerste Etappe ist aber genommen und es ist ein wichtiger Abschnitt erreicht, von dem aus erst mit Aussicht auf Erfolg operiert werden kann. Wer sich aber den Blick nicht hat trüben lassen und nach dem jetzt erreichten Erfolge urteilt, wird der Ansicht sein, daß auch der weitere Verlauf der Dinge nicht in einer Sackgasse enden wird und daß Graf Bülow in den vorhergehenden Verhandlungen den Befähigungsnachweis dafür erbracht hat, daß er die parlamentarischen Verhältnisse richtiger einzuschätzen und mit der parlamentarischen Maschine erfolgreicher zu arbeiten versteht, als seine Gegner zugeben wollen. Es ist dem Grafen Bülow jetzt nicht zum ersten Male gelungen, sich durch sehr schwierige parlamentarische Verhältnisse durchzukämpfen, und mit Geduld und Beharrlichkeit hat er schon manche Vorlage gelandet, deren Durchsetzung auf den ersten Blick ziemlich aussichtslos erschien. Es sei nur an das Branntweinsteuergesetz, an die Polenvorlage, an die Zuckergesetzgebung erinnert. Bei der Tarifvorlage muß freilich zugestanden werden, daß er zwei wertvolle Bundesgenossen hatte: die Reichstagsmehrheit, die richtig erkannt hatte, daß unter keinen Umständen ein Sieg der Obstruktionisten zugelassen werden durfte und endlich und vor allem die Obstruktionisten selbst, die ihre Pläne vorzeitig enthüllten und die Mehrheit geradezu zwangen, so zu verfahren, wie sie verfahren ist. Eine Fülle von Voraussicht haben die Herren dabei nicht gezeigt, im Gegenteil, es offenbarte sich bei ihnen ein solcher Mangel an dieser schätzenswerten Eigenschaft, daß sie am wenigsten berufen sind, andern diejenigen Eigenschaften vorzuwerfen, die sie selbst in so hohem Grade auszeichnen.

Ein Straf- und Volksgericht.

Die freihändlerische Presse hatte bekanntlich ein furchtbares Strafgericht bei der ersten Wahl nach den Zollkämpfen des Reichstages, der in Hagnau-Goldberg-Liegnitz, vorausgesagt und die Sozialdemokratie ein noch nicht dagewesenes Volksgericht von eben dieser Wahl erhofft. Nun, wie ist das Ergebnis? Die Konservativen haben 6290 Stimmen gegen 6866 im Jahre 1898 erhalten, die Freisinnigen 7576 gegen 9092 und die Sozialdemokraten 6483 gegen 7205. Die „Brotwucherer" haben 576 Stimmen verloren, die tariffeindlichen Parteien aber 2238! Das ist das „Strafgericht". Und das Volksgericht? Die Sozialdemokraten wären beinahe nicht einmal zur Stichwahl gekommen!!

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 16. Dez. Der Kaiser unternahm Sonntag vormittag einen Spaziergang. Nach der Frühstückstafel hatte er eine Besprechung mit dem Reichskanzler Grafen v. Bülow und später eine solche mit dem Chef des Zivilkabinetts Dr. v. Lucanus und dem Intendanten Kammerherrn v. Hülsen. An der Abendtafel bei dem Kaiserpaar nahm der Kronprinz teil. Heute vormittag hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts.

— Die Meldung, daß der Kaiser in Anerkennung der Verdienste des Reichskanzlers Grafen Bülow um das Zustandekommen der Zolltarifvorlage diesem die Erbebung in den Fürstenstand angeboten habe, wird von verschiedenen Abendblättern bestätigt. Der Kaiser habe von dieser Ehrung Abstand genommen, als Graf Bülow selbst auf die zahlreichen Beweise kaiserlicher Huld, die ihm bereits zu teil geworden, hingewiesen habe.

— Der Reichstag hat am Sonntag morgen seine Weihnachtsferien angetreten. Die Ruhe bis zum 13. Januar wird allen, in erster Linie auch den Zeitungslesern, sehr erfreulich sein. Der Zolltarif ist „glücklich" erledigt; die dritte Beratung in einer Sitzung. Sie wird in der Geschichte des deutschen Parlamentarismus nicht nur wegen ihrer 18stündigen Dauer und wegen des Stündigen Rederekords eine besondere Stellung einnehmen. Unsere Meinung über den Gang der Dinge haben wir wiederholt zum Ausdruck gebracht, sie ist auch durch die 18stündige Sitzung nicht verändert worden. Jetzt wendet sich das Interesse unserer schnelllebigen Zeit bereits der Zukunft zu. Wird die angeblich angekündigte „Novelle" zum Zolltarif erscheinen? Wie werden die Handelsverträge aussehen? Bereits werden neue schwere parlamentarische Kämpfe um sie angekündigt. Gewiß nicht mit Unrecht. Aber daß sie schließlich eine Mehrheit auf sich vereinigen werden, daran braucht man seit den jüngsten Vorkommnissen noch weniger zu zweifeln als vorher. — Dem Reichskanzler und den Staatssekretären, die im Kampfe um den Zolltarif gestanden, sind unmittelbar nach Erledigung der dritten Lesung hohe Ordensauszeichnungen zu teil geworden.

— Der Vorwärts erzählt, daß während einer Obstruktionsrede im Reichstag Zentrumsabgeordnete in Zimmer 36 Skat gespielt und daß am Donnerstag während einer Dauerrede Müller-Meiningens der konservative Abgeordnete Rettich (der Vorsitzende des Zolltarifausschusses) im Lesezimmer des Reichstages geschlafen, ja geschnarcht hat. — (Das ist ja nicht hübsch, wird doch aber den großen Kladderadatsch kaum beschleunigen.)

— Theodor Mommsen hat in der „Nation" des Abgeordneten Barth, wie viele Leser wissen, einen Artikel veröffentlicht „Was uns noch retten kann." (Unter dieser Ueberschrift hat einst Twesten eine Flugschrift veröffentlicht.) Er empfiehlt darin ein Kartell aller Liberalen mit den Sozialdemokraten, versteht aber unter Liberalen nur die Freisinnigen und ist der Ansicht, daß die Sozialdemokraten, wenn sie auch gegen Krupp sehr gefehlt haben, die einzige Partei sind, vor der man Achtung haben kann. — Zahllose Verehrer des großen Gelehrten, die seinen flammenden Weckruf für die Unabhängigkeit der Universität und der Wissenschaft freudig unterschrieben haben, werden diesen weltfremden Appell des trotz seiner 85 Jahre noch immer jugendlich stürmischen Politikers nur mit tiefstem Bedauern lesen. Beifall findet er auch, soweit wir sehen, nur bei einigen unklaren Berliner freisinnigen Blättern. Eugen Richter dagegen schreibt sehr scharf: Von einer Studierstube aus kann jemand zu solchen Ansichten über Parteiverhältnisse und Parteibestrebungen kommen; aber wer unmittelbar in der praktischen Politik steht, die Sozialdemokraten kennt, wie sie sind und wie sie sich auch offen kundgeben, kann Theodor Mommsen bei aller Achtung vor dem Geschichtsforscher in der Gegenwart nur als einen Illusionspolitiker betrachten. Die Sozialdemokratie ist eine Klassenpartei, ebenso einseitig, wie die Junkerpartei. Sie will auch nichts anderes sein und betrachtet geringschätzig diejenigen, welche glauben, durch freundliches und höfliches Zureden diese tiefen Gegensätze abschwächen zu können. Auch wir sehen nichts weniger als rosig in die Zukunft. Aber das einzige Mittel, die Sozialdemokratie zu bekämpfen, ist eine liberale Regierungspolitik, die die bürgerlichen Parteien in möglichst weitem Rahmen zu unterstützen imstande sind und die auch geeignet ist, den Sozialdemokraten jene Hunderttausende von Mitläufern zu entziehen, die jetzt nur durch Unzufriedenheit mit Regierungsmaßregeln sich in die Gefolgschaft der Sozialdemokratie begeben.

— Der Bundesrat wird nach einem Berliner Lokalblatt voraussichtlich schon am Donnerstag dem Zolltarif die verfassungsmäßige Zustimmung geben. Dem Kaiser

---

Genüge dir und bettle nicht
Um Gunst und eitles Brot
Und tauche nie dein Angesicht
Vor Großen in den Kot.

Das Haus der Thränen.

Kriminalroman von Ernst v. Waldow.

30) Nachdruck verboten.

„Des Schraubes?" fragte Gräfin Angelika enttäuscht, Sternwald aber konnte einen Ausruf nicht unterdrücken.

Angelika wandte sich ihm zu. „Was ist Ihnen, Doktor, Sie sind bleich und erregt?"

„Ich hatte es erraten," murmelte er, „mein Verdacht war gerechtfertigt, nur lag es nicht in meiner Macht, dies vor aller Welt zu beweisen."

„Warum nicht?"

„Weil ich das Haus Friedheims nicht betreten durfte und weil es vielleicht nötig wäre, dies Unglückshaus mit den beiden Eingängen gänzlich zu zerstören, um die geheime Verbindung zu entdecken, und mit dieser das Geheimnis: wie der Mord an Baronin Isabella vollführt, wie das Testament derselben geraubt werden konnte."

„Sie glauben?" fragte zögernd Angelika.

„Ich bin meiner Sache gewiß."

„Aber welcher Schrank mag gemeint sein?"

Ja, das war eine Frage, deren Beantwortung man nur von der Zukunft und einem gütigen Geschick erwarten konnte; für heute schieden die Besucher, Broni unter dem Schutze der Frau Pappenheim zurücklassend.

Angelikas Wangen waren freudig gerötet, sie hoffte wieder.

27. Kapitel.

Vor den Geschworenen.

Der verhängnisvolle Tag war gekommen, an welchem der Prozeß Landskron vor dem Schwurgericht verhandelt werden sollte.

Ein rühriges Leben und Treiben hatte schon am frühen Morgen vor dem „grauen Hause", wie in Wien der Komplex von Gebäuden genannt wird, in denen sich die Gefängnisse, die Verhandlungs- und Krankensäle des Landesgerichts befinden, geherrscht.

Selbst diejenigen waren zeitig gekommen, deren es gelungen war, Eintrittskarten zu erhalten, denn da die Galerie — zumeist für die weiblichen Zuschauer bestimmt — ziemlich hoch gelegen und durch die Länge des Saales von dem Raum getrennt war, wo der Gerichtshof sich versammelte, wollten alle möglichst in der ersten Reihe einen Platz bekommen, um nichts von den interessanten Einzelheiten zu verlieren, welche ein derartiger Sensationsprozeß im Gefolge zu haben pflegt.

Wenn es sich um einen gewöhnlichen Raubmörder gehandelt hätte, so würden die Damen der Geburts- und Geldaristokratie weniger erpicht darauf gewesen sein, der Verhandlung beizuwohnen, aber ein Graf Landskron, der seine Tante ermordet, um sich an ihr zu rächen, weil sie ihn enterbt, oder um das Kodizill des Testamentes zu vernichten, ein schöner junger Mann, der das Verbrechen begangen aus Liebe zu einer Cousine, die dann im Gefängnis seine Gemahlin geworden, das waren so pikante und romantische Begebenheiten, daß eine außergewöhnliche Erregung und Teilnahme des großen Publikums ganz gerechtfertigt erschien.

Während der weite Raum des Schwurgerichtssaales, welcher für das Publikum bestimmt war, sich füllte, begab sich Adolf Sternwald in das sogenannte Verteidigerzimmer, nachdem er eine letzte Unterredung mit seinem Klienten in dessen Zelle gehabt hatte.

Das Publikum, sowohl unten im Zuschauerraum als auch auf der Galerie, war sehr unruhig, man flüsterte und sprach zwar nur halblaut, aber das Fächerschlagen der Damen, das Knistern des Papieres vermischte sich mit diesen Lauten und so ging es wie ein Rauschen durch den Saal.

Die Ungeduld der Zuschauer dieser Tragödie machte sich bereits in äußeren Zeichen bemerkbar, als einige Thüren geöffnet wurden und mehrere Gerichtsdiener erschienen; sie trugen Aktenbündel, die sie auf den Tisch des Präsidenten niederlegten.

Jetzt begannen die Vorbereitungen. Die Geschworenen verließen ihr Beratungszimmer und betraten den Verhandlungsraum, sich rechts auf amphitheatralisch ansteigenden Bänken niedersetzend.

Nun erschien auch der Gerichtshof; die Anwesenden erhoben sich.

Präsident v. Gleichenberg, eine ernste, aber kraftvolle pathische Erscheinung mit vier Beisitzern, deren einer Landgerichtsrat Geroldstein war, nahm Platz und zwar hinter der mit grünem Tuche bedeckten Tafel, auf der nebst dem nötigen Schreibgerät für die Gerichtssekretäre sich auch ein hohes Kruzifix mit zwei Leuchtern befand, in denen Wachskerzen steckten.

Der Sessel des Präsidenten, höher als die übrigen und mit kunstvoller Holzschnitzerei versehen, stand inmitten des Tisches, an dem auf ähnlichen Stühlen die vier Räte saßen, neben denselben der Gerichtsschreiber.

Herr v. Langenberg dagegen, die hohe Stirn umwölkt, nahm seinen Platz links, den Geschworenen gegenüber, ein. Der Staatsanwalt hat nämlich einen erhöhten Sitz, vorn mit einem Pulte. Auf diesem lag ein Aktenheft, in dem er blätterte; man sah ihm an, daß er sich bewußt war, eine schwere Pflicht zu erfüllen. In der That war ihm auch sein Amt heute nicht leicht, galt es doch einen jungen Mann anzuklagen, den er lange Jahre hindurch wie einen Verwandten betrachtet, den Gatten der besten Freundin seiner Ferdinande.

War das Publikum schon vorher ungeduldig gewesen, so stieg die Erregung auf den höchsten Grad, als jetzt eine niedere Thür auf der linken Seite geöffnet wurde; die regelmäßigen Besucher der Gerichtssäle wissen nämlich, daß von dort her der Angeklagte kommen muß.

Doch zuerst trat der Verteidiger desselben ein, um sich auf einem erhöhten Sitz hinter der Bank des Angeklagten niederzulassen.

„Der Angeklagte kommt, er kommt!" so flüsterte und zischelte man im Zuschauerraum, und in der That, als die Thür jetzt wiederum geöffnet wurde, erschien Roderich v. Landskron, hinter einem Wachtposten mit geladenem Gewehr herschreitend.

Seine hohe Gestalt war noch ungebeugt, nur das Antlitz, von blondem Lockenhaar umwallt und eingerahmt von einem blonden Vollbart, war sehr bleich. Auch der tiefe Leidenszug um den Mund, die Falten auf der breiten Stirn ließen auf die schweren Prüfungen der verflossenen Monate schließen.

Roderich ließ den Blick seiner großen blauen Augen mit dem Ausdruck des Vorwurfs über die Versammlung schweifen, dann reichte er Sternwald, welcher sich erhob, die Hand über die Brüstung der Anklagebank neben dem Wachtposten nieder mit der Miene eines Mannes, der sich seiner Unschuld bewußt ist.

Zunächst hatte Roderich genaue Auskunft über Alter, Geburtsort und Lebensverhältnisse zu geben und dann begann die Verlesung der Anklageschrift.

Die Verdachtsmomente waren, einer Kette gleich, darin geschickt aneinander gereiht und belasteten den Angeklagten schwer.

Als die eigenen Worte des Angeklagten zitiert wurden, der, als Lucian v. Friedheim ihm von dem Erbe der Tante gesprochen, ausgerufen hatte: „Ich mag es nicht annehmen, dieses Blutgeld!" machte sich eine lebhafte Erregung in der Zuhörerschaft bemerkbar. Es wurden sogar Laute des Mißfallens gehört und Roderich streckte wie abwehrend die Hand aus, dann hielt er den Blick starr zu Boden gesenkt und hörte mit stumpfer Gleichgültigkeit bis zu Ende.

Die anfangs für den Angeklagten günstige Stimmung im Publikum schlug wie durch Zauberschlag in das Gegenteil um, auch auf die Geschworenen hatte der seltsame Ausruf, der einem unwillkürlichen Eingeständnis gleichkam, einen sichtlichen Eindruck gemacht. Einige hatten sogar einen lebhaften Protest des Angeklagten erwartet.

Da dieser jedoch ausblieb, mußte sich die Sache schon so verhalten.

Roderich kehrte indessen stumm auf seinen Platz zurück, wo er sich wie ermüdet niederließ.

So mutig er auch hatte aushalten wollen, es lag in diesem öffentlichen Verfahren, in diesem Eindringen in die geheimsten Falten seines Herzens und die tiefsten Geheimnisse der Familie für ihn etwas so Gefühlverletzendes, daß er sich der peinlichen Empfindung nicht erwehren konnte, er stünde auf der Schandbühne, dem Spotte der gaffenden Menge preisgegeben.

Und dann stieg die Gestalt der Ermordeten vor ihm auf mit peinigender Deutlichkeit, er hatte sie geehrt und geliebt von Jugend an, sie war im Zorn von ihm geschieden, und wie das Leben Isabellas Unheil über Unschuldige verhängt, so hatte ihr gewaltsamer Tod Unglück und Schande über alle gebracht.

wird ein umfangreicher Immediatbericht über den Zolltarif vorgelegt werden, wie dies bei allen wichtigen Vorlagen zu geschehen pflegt.

— Dem Vernehmen nach ist das Verfahren gegen den Vorwärts wegen Beleidigung des Geheimrats Krupp von der Staatsanwaltschaft eingestellt worden. — Wie der Lokalanzeiger mitteilt, geschah das auf Ersuchen der Familie Krupp. Für diesen Schritt sei in erster Linie der Umstand maßgebend gewesen, daß Frau Krupp schwer leidend und den Aufregungen des Prozesses dessen Dauer durch die umständlichen Vernehmungen in Italien gar nicht abzusehen sein wird, keineswegs gewachsen sei. Hierzu sei die Erwägung gekommen, daß die Familie Krupp aus den imposanten Sympathiekundgebungen für den Verstorbenen die Ueberzeugung gewonnen habe, daß die Ehre Krupps beim deutschen Volke eines weitern Schutzes nicht mehr bedürfe.

— Der künftige Polizeipräsident von Berlin, v. Borries ist Landrat in seiner Vaterstadt Herford, in der das Amt auch schon sein Vater und sein Großvater bekleidet haben. v. Borries ist 1857 geboren. — Das Scheiden des Polizeipräsidenten v. Windheim bedauert auch die fortschrittliche Vossische Zeitung, da unter seiner Verwaltung der Schutzmann sich mehr und mehr zum Hüter des allgemeinen Rechts herauszubilden begonnen habe. Windheim war seit 1895 Berliner Polizeipräsident als Nachfolger des in Bonn verstorbenen Freiherrn v. Richthofen.

Dresden, 15. Dez. Wie das „Dresd. Journ." meldet, sind die Erörterungen, welche die Staatsregierung wegen Umgestaltung des Personentarifs angestellt hat nunmehr soweit zum Abschluß gelangt, daß dem Eisenbahnrat bestimmte Vorschläge in einer ausführlichen Denkschrift zur Begutachtung zugegangen sind. Die endgiltige Entschließung der Staatsregierung wird mithin bis zur Erstattung dieses Gutachtens ausgesetzt. Gleichzeitig ist auch den übrigen deutschen Regierungen von den sächsischen Vorschlägen mit dem Ersuchen um Beitritt Mitteilung gemacht worden.

— Der König von Sachsen nahm heute nachmittag an der Familientafel im Residenzschlosse teil. Der Bronchial-Katarrh ist nahezu beseitigt, doch ist König Georg noch genötigt, auf einige Tage das Zimmer zu hüten.

Wien, 16. Dez. Im österreichischen Abgeordnetenhause wurde heute eine Anfrage eingebracht, ob die Regierung bereit sei, der durch das deutsche Reich drohenden Zollerhöhung auf Nutzvieh entgegen zu treten, und eine zweite Anfrage, ob es richtig sei, daß der Zolltarif zwischen der österreichischen und ungarischen Regierung bereits endgiltig vereinbart sei, und ob er noch vor der Einbringung im Reichstage veröffentlicht werde.

— Der Kaiser verhandelte am Sonntag längere Zeit mit dem österreichischen und dem ungarischen Ministerpräsidenten. — Es heißt (wieder einmal) der Ausgleich zwischen ihnen sei bis auf Kleinigkeiten fertig.

Rom, 16. Dez. In der Kammer erklärte heute Minister Prinetti, Italien habe nicht die Absicht, die Handelsverträge zu kündigen. Er glaube, mit Deutschland zu einem neuen für beide Teile günstigen Ergebnis zu kommen. Der Handelsvertrag mit Oesterreich sei für dieses Land günstiger als für Italien, in Oesterreich wolle man ihn jedoch wegen der Weinklausel kündigen.

Brüssel, 16. Dez. Gestern abend war das Gerücht verbreitet, als der König, von Paris zurückkehrend, vom Bahnhof nach Schloß Laeken fuhr, sei dicht bei der Einfahrt aus dem Gebäude ein Schuß gefallen. Der Ministerpräsident sowie alle zuständigen Behörden erklären, daß nach sofort angestellter sorgfältiger Untersuchung sich durchaus nichts gefunden habe, was das Gerücht, bedem es sich um einen schlechten Scherz handeln dürfte bestätigen könnte.

Paris, 16. Dez. Es wird eine nationale Subskription zur Bekämpfung der Tuberkulose veranstaltet. In dem darauf bezüglichen Aufruf wird hervorgehoben, daß Deutschland 64 Sanatorien besitzt, in denen 23 000 Kranke behandelt werden können, während Frankreich nur zwei solcher Sanatorien hat. Ferner wird an die Rede des Senators Gotteron erinnert, der gelegentlich einer Interpellation an den Kriegsminister die Mitteilung machte, daß in der deutschen Armee innerhalb drei Jahren 1300 Mann, in Frankreich aber im gleicher Zeitraum 10 000 an Tuberkulose gestorben seien. An der Spitze des Subskriptionsausschusses steht Bronardel. Ein anonymer Spender hat bereits 200 000 Franks gezeichnet.

— Kriegsminister André und Marineminister Pelletan, die beiden **enfants terribles** der französischer Regierung, haben am Sonntag wieder große Reden gehalten. Der eine sprach in Luneville bei der Einweihung des Denkmals für den Schriftsteller Erckmann von dem „heiligen Verteidigungskrieg" von 1870 und von den heutigen Lothringern, die den Mut nicht sinken lassen. Im Veraleich zu Andrés früheren Reden ist dieses Revanche-Phrasengeklingel recht zahm. Pelletan dagegen war diesmal sehr friedlich gestimmt und sprach von seinem Ideal, alle Völker befreundet und solidarisch zu sehen.

— Der Ausstand der Schiffsverlader in Marseille nimmt einen entschieden revolutionären Charakter an. Nunmehr ist auch der Generalausstand proklamiert worden.

London, 16. Dez. Lord Charles Beresford fragte im Unterhaus die Regierung, ob bei dem gemeinsamen Vorgehen der deutschen und der englischen Regierung gegen Venezuela die englische Regierung irgend welche Verantwortung habe für irgend welche Handlung, die die deutsche Regierung zu unternehmen sich berechtigt glauben könne, und ob die britische Regierung in irgend welcher Weise für die Versenkung der venezolanischen Kriegsschiffe verantwortlich sei. Premierminister Balfour erwiderte, das sei lediglich eine Angelegenheit der deutschen Regierung. Dalziel fragte, ob die Meldung irgendwie begründet sei, daß der englische Admiral für die Versenkung der genommenen venezolanischen Schiffe verantwortlich sei, und ob die Regierung weitere Mitteilungen über die Angelegenheit machen könne. Der Unterstaatssekretär des Aeußern Cranborne erwiderte die erste Frage beantworte er verneinend (Beifall); die Operationen gegen die venezolanischen Schiffe seien in einigen Fällen von den englischen Seebehörden, in den übrigen von den deutschen ausgeführt worden. Wir sind benachrichtigt worden, schloß Cranborne, daß der deutsche Kommodore es für nötig befunden habe, zwei Kanonenboote zu versenken. Healy fragte, in welchem Verhältnis der Wert der deutschen Forderungen zu dem Werte der versenkten Kanonenboote stehe. (Gelächter.) Eine Antwort wurde auf diese Frage von der Regierung nicht

Petersburg, 16. Dez. Der neue Gouverneur in Wilna ist beauftragt worden, dem Sozialismus in Litauen scharf zu Leibe zu gehen.

Peking, 15. Dez. Das kaiserliche Edikt, das die Beschlagnahme der Telegraphen anordnet, angeblich um das Geheimnis der Regierungstelegramme zu wahren, wird hier als ein Erfolg der Gegner des chinesischen Eisenbahn- und Telegraphenkommissars Schengduanhai betrachtet. Der Thron könne für die Beschlagnahme der Telegraphen keine sachhaltigen Gründe vorbringen; die Maßregel findet jedoch keinen Beifall, da er dadurch die Verfügung über eine Anzahl gut dotierter Beamtenstellungen erhält.

Das Vorgehen gegen Venezuela.

Nach einer Drahtmeldung des „B. T." aus Newyork, befindet sich die deutsche und die englische Kolonie in Caracas in vollständiger Panik. An 114 Personen hätten Sonntag morgen des amerikanischen Gesandten Schutz verlangt. Die amerikanische Gesandtschaft hätte sich für alle Fälle verproviantiert. Viele Deutsche seien in der amerikanischen Gesandtschaft aufgenommen und das Haus in eine Art Kaserne mit Vorräten umgewandelt worden.

Aus London geht der „Voss. Ztg." folgende Nachricht zu: „Hier eingetroffene Meldungen besagen, die deutschen Bankiers und Kaufleute in Venezuela hätten telegraphisch ein Gesuch nach Berlin gerichtet, Deutschland möge den Vorschlag, ein Schiedsgericht einzuberufen annehmen, da man glaube, Castro werde, wenn der Vorschlag abgelehnt würde, thatsächlich bis zum Ende kämpfen. In diesem Falle würden die deutschen Handelsinteressen in ganz Südamerika schwer leiden und die amerikanischen Kaufleute würden den Nutzen davon haben. Ohnehin beginne man bereits, die deutschen und englischen Waren in Venezuela zu boykottieren. Diese letzte Nachricht geben wir mit Vorbehalt wieder, an zuständiger Stelle war bis heute abend hiervon nichts bekannt.

La Guaira, 14. Dez. Die Beschießung von Puerto Cabello dauerte 45 Minuten. Um 4¾ Uhr war eine Depesche Castros eingetroffen, die jedoch nicht mehr bis 5 Uhr, d. h. zu der für den Beginn der Beschießung festgesetzten Frist an Bord des Kriegsschiffes gebracht werden konnte. Castro hatte darin die Behörden von Puerto-Cabello angewiesen, jede verlangte Genugthuung zu geben. Durch die Beschießung wurden das Fort Salano und das Kastell Libertador in Trümmer gelegt; der Befehlshaber des letzteren wurde gefangen genommen; nur zwei Mann sind verwundet. Mannschaften vom Kriegsschiff „Charybdis" haben das Kastell besetzt und die Geschütze unbrauchbar gemacht. Die Erregung hat nachgelassen.

London, 15. Dez. Die Mißstimmung über die Versenkung der venezolanischen Schiffe, die im Zusammenhang mit dem Unmut über die Verzögerung der Mitteilung des amtlichen Schriftwechsels hier durch die bekannten Gegner Deutschlands und geschäftige fremde Agenten kräftigst ausgebeutet und durch die Verdächtigung geschürt wurde, man suche in Deutschland England in ein Zerwürfnis mit den Vereinigten Staten hineinzuziehen, tritt heute angesichts der Nachricht der gemeinsamen Beschießung der Forts und des Zollhauses von Puerto Cabello etwas in den Hintergrund. Man sucht vergebens nach einem besseren Verständnis der ganzen Lage. Die amerikanischen Berichte lauten so unklar und widersprechend als möglich. Neu ist eine Washingtoner Depesche der „Daily Mail", wonach die amerikanische Regierung mit dem Plane umgehe, auch ihrerseits zur Eintreibung unbefriedigter Forderungen in Venezuela einzugreifen, wobei sich möglicherweise Frankreich anschließen würde. Hierbei verliert inzwischen der Gedanke eines Schiedsgerichtes immer mehr an Freunden, auch die „Times" spricht sich neuerdings dagegen aus. Nach einer Depesche der „Daily Mail" aus Curaçao hätte ein deutsches Bankhaus in Curaçao der venezolanischen Regierung eine Anleihe zur Abtragung der deutschen und englischen Forderungen angetragen, das Angebot sei aber abgelehnt worden. Die meisten Blätter besprechen die in den Vereinigten Staaten zutage tretende Empfindlichkeit. Der „Standard" bemerkt dazu im Schlusse eines Leitartikels, nichts sei sicherer, als daß England und Deutschland nicht länger als notwendig in Venezuela bleiben würden, um ihre unangenehme Aufgabe zu vollenden. Aber die offenkundige Verletzung des Völkerrechts müsse geahndet werden, damit aber sei Englands Aufgabe in Venezuela angefangen und auch beendet.

La Guaira, 15. Dez. Von den drei venezolanischen Kriegsfahrzeugen, die das deutsche Geschwader weggenommen hat, ist der „Restaurador" ein Dampfer von 600 Tons, die anderen waren ganz kleine Dampfer. „Futumo" und „General Crespo" von je 137 Tons. Der „Restaurador" ist mit deutscher Besatzung versehen worden und fährt jetzt unter deutscher Kriegsflagge. Die anderen Schiffe sind nicht genügend seefähig, um mit der Besatzung die Reise nach Trinidad selbst zu unternehmen, auch hätte ihr baulicher Zustand ein Schleppen dorthin aller Wahrscheinlichkeit nach unmöglich gemacht. Ein solcher Transport würde überdies die Aktionsfähigkeit des mit dem Aufbringen der übrigen venezolanischen Kriegsfahrzeuge beschäftigten deutschen Geschwaders wesentlich behindert haben. Ein bloßes Treibenlassen der beiden Schiffe erschien gleichfalls nicht angängig, da sie in diesem Falle voraussichtlich den Venezolanern wieder in die Hände gefallen wären. Hiernach blieb nur übrig, die Schiffe, die als absolut wertlos bezeichnet werden müssen, zu versenken.

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck aller mit Zeichen versehenen Artikel ist gemäß § 18 des Urheberrechts nur mit deutlicher Quellenangabe (Gummersbacher Zeitung) gestattet.

Gummersbach, 17. Dezember.

* — Das im Jahre 1901 eingeführte Verfahren, die Einziehung der Zeitungsgelder durch die Briefträger ausführen zu lassen, hat sich allgemein bewährt, insbesondere sind die Schalterbeamten beim Vierteljahrswechsel in erwünschter Weise entlastet, der Zeitungsdienst ist sowohl bei den Absatz-, als bei den Verlagspostanstalten günstig beeinflußt, und es hat das neue Verfahren nennenswerte Verzögerungen im Bestelldienst nicht zur Folge gehabt. Es ist daher wünschenswert, daß von dieser Einrichtung dauernd ein möglichst ausgedehnter Gebrauch gemacht werde, namentlich aber jetzt, da die kommenden Festtage eine Hochflut im Postverkehr mit sich bringen und an den Postschaltern um diese Zeit stets ein großer Andrang herrscht.

* — Die in gestriger Nummer erwähnten Kriegsfestspiele beginnen nicht schon in diesem Monat, sondern finden in

]tf — **Die Folgen, welche die Versäumnis der Gestellungspflicht herbeiführt,** sind im allgemeinen bei den Militärpflichtigen nicht bekannt, weshalb es auch manche mit der Erfüllung ihrer Gestellungspflicht nicht genau nehmen. So hatte ein Militärpflichtiger aus Köln sich im laufenden Jahre nicht zur Musterung gestellt, weil er sich an dem Musterungstage nicht wohl fühlte. Falls er an dem festgesetzten Tage wegen Krankheit nicht in dem Musterungslokale erscheinen konnte, so mußte er sich an den folgenden Tagen stellen oder sich wenigstens entschuldigen. Er unterließ beides und kümmerte sich nicht weiter um die Musterung. In der Annahme, der betreffende Militärpflichtige hätte Köln verlassen, wurde er nicht zur Aushebung vorgeladen und stellte sich infolgedessen auch zu dieser nicht. Da jeder Militärpflichtige verpflichtet ist, für die Regelung seines Militärverhältnisses zu sorgen, so mußte er sich bei der Behörde melden, damit seine Beorderung zur Aushebung veranlaßt würde. Er machte sich dieserhalb aber keine Mühe, so daß eine Entscheidung über ihn nicht getroffen werden konnte. Vor einiger Zeit wurde er nun aufgegriffen und als unsicherer Dienstpflichtiger eingestellt. Als solcher hat er das Vergnügen, 1 Jahr länger zu dienen, da seine Dienstzeit erst vom nächsten Einstellungstermin ab, d. i. der Herbst 1903, gerechnet werden darf. Dieser Fall zeigt, welche unangenehmen Folgen eine leichtsinnige Versäumung der Gestellungspflicht hat und möge deshalb allen Militärpflichtigen zur Warnung dienen.

* — Der Hauptgewinn der Rote Kreuz-Geldlotterie 100 000 M. fiel gestern auf Nr. 234 092, ein Gewinn von 15 000 M. fiel auf Nr. 8935.

(X) **Dümmlinghausen,** 15. Dez. Der hiesige Krieger- und Landwehrverein hielt gestern nachmittag seine diesjährige Hauptversammlung in dem Lokale des Herrn Wilh. Nohl hierselbst ab, welche ziemlich gut besucht war. Dieser Versammlung war eine zweistündige Vorstandssitzung vorausgegangen. Auf der Tagesordnung standen folgende Punkte: Ballotage, Rechnungsablage pro 1903, Zahlung der Quartalbeiträge, Verteilung der Kalender, Besprechung der Kaisersgeburtstagsfeier, Verschiedenes, Vortrag des Kameraden Müllenweber über die deutsche Flotte. — Um ½6 Uhr eröffnete der Vorsitzende, Kamerad Müllenweber, die Versammlung mit einem Hoch auf unseren obersten Kriegsherren, Seine Majestät den Kaiser, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten. Durch Ballotage wurden die Kameraden Ewald Bergerhoff und Ewald Hesendehl in den Verein aufgenommen. Nachdem das Protokoll von der vorigen Versammlung durch den Schriftführer Kamerad Aug. Nohl verlesen war, erstattete Kamerad Hollmann den Rechenschaftsbericht für das verflossene Vereinsjahr. Das vorige Rechnungsjahr schloß mit einem Kassenbestand von 776,67 ℳ. Nach Verrechnung der Einnahmen und Ausgaben für das verflossene Jahr besitzt der Verein heute ein Barvermögen von 998,51 ℳ. Es ist mithin ein Vermögenszuwachs von 221,84 ℳ zu verzeichnen. Die Kasse war von den vorher dazu gewählten Rechnungsrevisoren einer eingehenden Prüfung unterzogen und richtig befunden worden. Versammlung erteilte dem Kassenführer Entlastung. In Anbetracht des günstigen Kassenstandes machte der Vorstand den Vorschlag, die Jahresbeiträge, welche bisher vier Mark pro Jahr betrugen, mindestens auf drei ℳ herabzusetzen. Gleichzeitig wurde beantragt, die Erhebung der Beiträge halbjährlich (statt wie bisher vierteljährlich) stattfinden zu lassen. Nach ziemlich lebhafter Debatte beschloß die Versammlung einstimmig die Festsetzung des Jahresbeitrages auf drei Mark, zahlbar zu je einem Viertel (mit 75 ₰) in den Quartalsversammlungen. Von den dann nicht anwesenden Mitgliedern sollen die Beiträge gegen auszuhändigende Quittung durch die Vereinsordonanz eingezogen werden. Zwei Mitglieder, welche mit ihren Beiträgen über drei Quartale im Rückstande sind, sollen nochmals schriftlich angemahnt und im Fall der Nichtzahlung innerhalb der nächsten 14 Tage aus dem Verein ausgeschlossen werden. Bezüglich der Kaisers-Geburtstagsfeier wurde beschlossen, dieselbe gemeinschaftlich mit den Mitgliedern der Feuerwehr und des Turnvereins am Samstag den 31. Januar, abends 8 Uhr, im Vereinslokal des Herrn Wilh. Nohl festlich zu begehen. Der Hesselbacher Gesangverein soll dazu als Gast eingeladen werden. Die entstehenden Kosten werden durch den Turnverein zu einem Fünftel, sowie durch den Kriegerverein und die Feuerwehr zu je zwei Fünftel getragen. Ein Festkomitee unter Vorsitz des Kameraden Müllenweber wird die Einzelheiten festsetzen. Die Musik wird ausgeführt von der rühmlichst bekannten Kapelle der hiesigen Feuerwehr. — Nachdem die Beiträge für das 4. Quartal entrichtet, sowie die von den Kameraden bestellten Jahrbücher des Deutschen Kriegerbundes ausgegeben worden waren, hielt Kamerad Rud. Müllenweber einen Vortrag über „Die Entwickelung der deutschen Marine". In 1¼stündiger fließender Rede schilderte Vortragender den Werdegang unserer Kriegsmarine von den Tagen des Großen Kurfürsten an bis auf unsere Zeit. Die anwesenden Kameraden folgten mit gespanntester Aufmerksamkeit den Ausführungen und lohnten den Redner am Schlusse des Vortrages durch lebhaften Beifall. Kamerad Kuebel nahm noch Veranlassung, auf den Deutschen Flottenverein hinzuweisen und die Kameraden gleichzeitig aufzufordern, dem genannten Verein beizutreten und dadurch eine patriotische Sache zu unterstützen, deren Gelingen für die Zukunft unseres Vaterlandes von größter Bedeutung ist. — Für die nächste Generalversammlung hat der zweite Vereinsvorsitzende, Kamerad Emil Müller, einen Vortrag übernommen. Um 10 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

]tf **Hunsrück,** 16. Dez. Hier treten die Masern epidemisch auf, so daß die Schulklasse geschlossen werden mußte.

]tf **Bielstein,** 16. Dez. Die Masern sind hier soweit erloschen, daß der Schulunterricht vor einigen Tagen wieder aufgenommen werden konnte.

Linge, 15. Dez. Der Pegelstand der Lingesethal sperre beträgt 270 000 cbm., der tägliche Abfluß 23 500 Kubikmeter.

Köln, 15. Dez. Eine Mißhandlung vor den Gerichtsschranken wurde vom Kölner Schöffengericht geahndet. Der Architekt Jean Frechen aus Ehrenfeld, z. Z. in Strafhaft, achtmal bestraft, war unlängst von der Strafkammer verurteilt worden. Nach der Sitzung schlug er einen Belastungszeugen derart mit der Faust ins Gesicht, daß der Mann dreimal hintereinander in Ohnmacht fiel. Diese Roheit wurde mit einer Zusatzgefängnisstrafe von vier Wochen geahndet.

— (Ein Familiendrama.) Vor etwa drei Wochen meldeten wir kurz, daß ein Ackerer in Raderthal seiner 21 Jahre alten Sohn im Streite mit einem Dreizahn in den Kopf geschlagen habe. Der Junge, der zunächst durch den Schlag einseitig gelähmt wurde, ist seinen Verletzungen erlegen. Ueber den Vorgang wird jetzt noch berichtet: Der Ackerer Bernards war mit seiner Frau in Streit geraten und wollte sie mit einem Stuhl mißhandeln. Als der Sohn dazwischen sprang, schlug ihn der Vater mit dem Dreizahn in den Kopf, so daß der Getroffene sofort zusammenstürzte. Der Thäter ging darauf hin und hing sich auf, wurde aber von einem Bäcker noch zeitig abgeschnitten. Darauf lief er fort, stellte sich später der Kriminalpolizei und wurde verhaftet.

— Einen Arzt zum Beigeordneten zu wählen, hat der Allgemeine ärztliche Verein in Köln den städtischen Behörden empfohlen.

Aachen, 14. Dez. Am 28. ds. findet hier eine große öffentliche Versammlung statt in Sachen der reichsgesetzlichen Regelung der Pensions- und Hinterbliebenen-Versorgung der Privatbeamten. Sie war bereits auf einen früheren Zeitpunkt festgelegt, mußte aber wegen der parlamentarischen Lage vertagt werden. Abg. Sittart wird den Gegenstand behandeln und über dessen Aussichten und seine Schritte in Berlin berichten. Die Veranstalter haben einen Sonntag gewählt, um den eingeladenen auswärtigen Vertretungen aus Köln, Düsseldorf, Elberfeld, Düren und anderen Städten Gelegenheit zur Beteiligung zu bieten. Der Vortrag wird um fünf Uhr nachmittags im großen Saale des Karlshauses

Bitburg (Eifel), 15. Dez. Der übliche Gesindemarkt fand hier, wie seit Alters her, anläßlich des letzten Jahrviehmarktes statt. Trotz der Kälte wiederholte sich auch heute wieder bei sehr starkem Besuche das übliche „Handeln" und „Feilschen" um — Knechte und Mägde, die scharenweise auf dem Marktplatze Posto genommen hatten. Die Erwartungen, daß in Anbetracht der allgemeinen Geschäftsflaue die Löhne für dieselben etwas nachgiebig sich stellen würden, blieben indessen ohne Erfüllung. An Jahreslohn mußten nämlich für Knechte bis 400 M. und für Mägde bis 300 M. nebst Kost, Markenleben und „Zubehör" (Schuhe, Kleidungsstücke u. dgl.) bewilligt werden. Eifel-Dienstbotenmärkte fanden auch noch in Prüm, Lutzerath und Wittlich statt.

Haltern a. d. L., 13. Dez. Ein interessanter Fall ist aus unserer Stadt zu melden, der sicherlich auch die weitere Oeffentlichkeit, besonders aber die Communen interessieren wird. Es wurde in der letzten Stadtverordnetenversammlung ein Mitglied St. desselben deshalb keiner Würde entkleidet, weil er den Manifestationseid geleistet hat. Das Kollegium stellte ihn auf eine Stufe mit einem Konkursmacher. Da nun die letzteren aber nur für die Dauer des Konkurses von den Ehrenposten zurücktreten müssen, so ist in diesem Falle die Frage noch offen: Kann derjenige, welcher den Manifestationseid geleistet hat, vollständig seines Amtes als Stadtverordneter enthoben werden? Wahrscheinlich wird die Sache weiter gehen, obschon die Regierung sich bereits für die Bejahung vorerwähnter Frage ausgesprochen hat.

Düsseldorf, 13. Dez. 1½ Millionen Bogen Trauerpapier hat eine hiesige Firma der Firma Krupp anläßlich des Todes des Geheimrats Krupp geliefert.

Düsseldorf, 13. Dez. (Verdorbenes Hackfleisch.) Vor der Strafkammer hatte sich heute der Pferdemetzger Wilhelm Stock wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu verantworten. Der Angeklagte hatte verdorbenes Hackfleisch verkauft, an dessen Genusse eine ganze Anzahl von Personen erkrankt waren, während ein Kind, das eine besonders große Portion genossen hatte, gestorben war. In der Verhandlung wurde erwiesen, daß es in dem Geschäfte des St. sehr unsauber hergeht. Vier Aerzte bekundeten übereinstimmend, daß eine große Menge Personen bei ihnen in Behandlung gewesen seien und ihre Krankheit auf den Genuß des von St. bezogenen Fleisches zurückgeführt hatten. Als Sachverständiger war auch der bekannte Bonner Bakteriologe Prof. Finkler geladen, der den Tod des Kindes unzweifelhaft dem Genuß des Fleisches zuschrieb, jedoch bekundete, daß in demselben kein Fäulnisbazillus, sondern ein Fleischvergiftungsbazillus gefunden worden sei, für dessen Eindringen der Angeklagte nicht zur Verantwortung gezogen werden könne. Auf Grund dieses Gutachtens mußte St. freigesprochen werden.

Elberfeld, 15. Dez. Eine schauderhafte Entdeckung machte gestern morgen eine Frau in dem Hause Kleeblattstraße 4. Der Gehülfe der Droguenhandlung W., Namens R., hatte bei ihr ein möbliertes Zimmer. Gegen 10 Uhr gestern vormittag sollte er wie an Sonntagen gewöhnlich geweckt werden, aber auf wiederholtes Klopfen erhielt die Frau keine Antwort, später schickte sie ihre zwei kleinen Kinder herein, diese kamen aber zurück und sagten, daß sie R. nicht wecken könnten. Jetzt sah die Frau nach und fand R. tot im Bette liegen. Derselbe hatte Selbstmord verübt und zwar auf ganz eigentümliche Weise. Mit einem Riemen hatte er die Hände festgeschnürt, ein Ende desselben zwischen den Beinen durchgezogen und das Endstück zwischen die Zehen geklemmt. Er lag auf dem Gesicht im Bette, ein Stück Watte mit einem Giftstoffe getränkt lag unter der Nase, das Hemd hatte er über den Kopf gezogen, damit keine Gase verloren gingen. Die Polizei wurde sofort benachrichtigt und ebenso wurde der Staatsanwaltschaft Mitteilung gemacht, welche nach der Besichtigung das Zimmer versiegelte. Was den jungen, im Anfang der zwanziger Jahre stehenden Mann, der von guter Familie aus Minden ist, in den Tod getrieben hat, ist bis jetzt nicht bekannt.

Duisburg, 15. Dez. In einer Wirtschaft spielten in der vergangenen Nacht mehrere Personen mit einem Revolver. Einer der Beteiligten zielte, da er nicht wußte, daß der Revolver geladen war, auf ein 2jähriges Mädchen. In diesem Augenblicke ging der Schuß los, und die Getroffene fiel tot zu Boden. Der Thäter kam in Haft.

Hattingen, 13. Dez. (Verhütetes Eisenbahnunglück.) Durch die Aufmerksamkeit des Weichenstellers Heinrich Kroniger wurde heute morgen ein Eisenbahn-Unglück verhütet. Als der planmäßige Güterzug Hagen-Hattingen gegen 6 Uhr das Stellwerk Henrichshütte passierte, machte Kroniger die Wahrnehmung, daß dem Zuge das vorschriftsmäßige Schlußsignal fehle. Ohne langes Besinnen gab er das Haltesignal und brachte dadurch den Zug zum Stehen. Und was war passiert? Die Wagen-Verkuppelung hatte sich gelöst, und die abgerissenen 30 bis 40 beladenen Wagen kamen auf der ebenen Strecke langsam herangefahren. Nachdem die auf denselben sitzenden Bremser durch Signale und Zurufe von dem Vorgefallenen in Kenntnis gesetzt und die führerlosen Wagen zum Stehen gebracht waren, wurde die Verbindung mit dem vorderen Zugteil und der Maschine wieder hergestellt, so daß der Zug ohne Gefahr in den Bahnhof Hattingen einfahren konnte!

Vogelsang, 12. Dez. (Glück im Unglück.) Einem schweren Unglück entronnen ist der Herr Postassistent P. Derselbe wohnt in einem neuen Hause und hatte deshalb stark eingeheizt. Er drehte gestern abend vor dem Zubettgehen einen Dauerbrandofen ab. In der Nacht erwachte er plötzlich und fand, daß er kaum atmen konnte und das ganze Zimmer dicht mit Rauch angefüllt war. Herr P. hatte noch so viel Geistesgegenwart, daß er das Fenster aufriß. Kaum war ihm das gelungen, so stürzte er bewußtlos am Fenster nieder, wo er heute morgen gefunden wurde. Die Folge der übergroßen Reizung der Atmungsorgane war starkes Blutspeien, welches den sonst gesunden Mann heute morgen befiel.

Crenzthal, 12. Dez. (Verbrannt.) Heute vormittag 11 Uhr war die 12jährige Tochter des Hüttenarbeiters Ernst Otto bei der Justus Stahlschmidtschen Fabrik an dem sogenannten Zünderlesen. Kurz vorher hatte man noch heiße Zünder ausgefahren und diesen kam das Mädchen zu nahe, dessen Kleider Feuer fingen, welches das Kind aber nicht gleich bemerkte, und so hat sich die Kleine bis fast zur Brust erheblich verbrannt und mußte infolgedessen nach Siegen ins Krankenhaus gebracht werden. Wundern muß es, daß hier nicht schon mehr Unglück passiert ist, da doch zuweilen noch kleinere Kinder zum Sammeln der Zünder geschickt werden.

Ruhrort, 15. Dez. (Die Ruhrorter und Duisburger Häfen im Eise erstarrt.) Ein ungewöhnliches

Boten dieser Tage die großen Binnenhäfen bei Ruhrort und Duisburg. Sämtliche Rheindampfer und Schleppkähne hatten sich vor dem seit einigen Tagen in gewaltigen Schollen auf dem Rhein treibenden Eise in den nächsten sicheren Hafen geflüchtet und namentlich sind es die vorgenannten großen Häfen, die den Schiffen als Zufluchtsort dienen. Da lag dicht aneinander gereiht Schiff an Schiff, und viele Hunderte von Masten mit gerefften Segeln ragten in die Luft. Das sonst so rege Volk der Schiffer war zur Unthätigkeit verurteilt und hatte zum Teil seine von den Fesseln des Eises umspannten Wohnungen verlassen, um die unfreiwillige Mußezeit auf dem festen Lande zu verbringen. Rings von einer glatten, blanken Eisfläche umgeben, lagen Fahrzeuge jeder Größe und Gattung hülflos und friedlich in den Häfen nebeneinander, und man bekommt schon eine recht hohe Meinung von der Bedeutung der Größe unserer Rheinflotte, wenn man auf diesen Wald von Masten blickt. Welche Bedeutung die Rheinschiffahrt für unser ganzes Erwerbsleben hat, tritt jetzt, wo sie vollständig stockt, erst so recht in die Erscheinung. Die Kohlenzufuhr nach den Rheinhäfen mußte eingestellt werden, und die Folge davon ist eine sehr empfindliche Störung in dem Kohlenversand. Auf vielen Zechen stehen die beladenen Kohlenwagen zur Absendung bereit, können aber nicht abgefertigt werden, da an den Kohlenkippern in den Ruhrorter und Duisburger Häfen keine Kohlen mehr angenommen werden. Die für den Oberrhein, Süddeutschland, Holland und Belgien bestimmten Kohlenmengen, welche sonst auf dem Rhein versandt werden, müssen nun der Eisenbahn übergeben werden. Ist indes der Versand nicht dringend, so wird man ihn lieber bis zu Wiederaufnahme der Rheinschiffahrt hinausschieben, da die Eisenbahnfracht sich zu teuer stellt. Das hat nun freilich insofern wieder seine nachteiligen Folgen, als die Zechen ihre Förderungen entsprechend einschränken müssen, wodurch den Arbeitern ein Teil des regelmäßigen Lohnes verloren geht. Auch die Hafenarbeiter sind zur Unthätigkeit gezwungen und erleiden empfindliche Lohneinbußen.

Bochum, 13. Dez. Ein trauriges Zeichen unserer Zeit ist es, daß am Montag an der Zivilkammer nicht weniger wie 31 Ehescheidungssachen zur Verhandlung kamen. Meistens sind dies Armensachen, in denen die Gerichte und die Rechtsanwälte nicht nur nichts verdienen, sondern noch bares Geld hinzulegen.

Dortmund, 12. Dez. Die Femlinde soll nach dem Beschlusse des Magistrats in ihrer jetzigen Verfassung bestehen bleiben. Der Baum soll noch so große Festigkeit besitzen, daß nicht zu befürchten steht, ein Sturm könne ihn umwerfen und auf dem anliegenden Bahnkörper Hindernisse bereiten.

Witten, 14. Dez. (Zur Dynamit-Explosion.) Nachdem am Donnerstag die Dynamit-Explosion auf Zeche Gneisenau bei Derne erfolgt war, wurde am Freitag die genannte Zeche von hier durch den Sprengstoffwagen Hasenkamp mit dem gefährlichen Sprengstoff neu versorgt. Die Dynamitfahrer sind äußerst zuverlässige Leute und man nimmt deshalb in den Kreisen der Fuhrunternehmer ein großes Interesse an der Lösung der Frage: Wodurch ist die Derner Explosion erfolgt? Die Ansicht, daß durch das Stoßen oder Fallenlassen einer Kiste die Detonation herbeigeführt sein könnte wird von ihnen nicht geteilt. Dabei wird an einen Unfall erinnert, der vor einigen Jahren ein Dynamitfuhrwerk im Schwerter Walde betraf, wo der Wagen vollständig umschlug, so daß die Dynamitkisten nur so umherflogen und die herausgeschleuderten Patronen nachher aus dem Schnee zusammengesucht werden mußten. Trotz alledem erfolgte keine Explosion. Wahrscheinlich aber wird das Derner Unglück überhaupt nicht aufgeklärt; denn keiner der bei dem Abladen der Kisten beteiligten Männer ist mit dem Leben davon gekommen. Die Dynamit-Explosion auf Zeche Gneisenau ist ein Beweis dafür, daß eine solche Dynamit-Explosion doch weit schrecklicher ist als eine Pulver-Explosion. Es wurde z. B. auf einer Eisenbahnüberfahrt bei Sprockhövel vor einigen Jahren um diese Zeit eine Pulverfuhre von einem Zuge erfaßt. Bei der dadurch herbeigeführten Explosion kam kein Mensch ums Leben, sogar die Pferde wurden nur gering verletzt.

Wald, 13. Dez. Prinz Heinrich hat zu dem Pfingsten nächsten Jahres hier stattfindenden Gesangwettstreit, veranstaltet vom hiesigen Gesangverein „Concordia", einen wertvollen Preis gestiftet.

Hagen, 15. Dez. (Regierungsverfügung.) Mit Rücksicht darauf, daß die Presse besonders in letzter Zeit häufige Notizen über angebliche Mißgriffe der Polizeibehörden oder deren Beamte bei Verhaftungen usw. gebracht hat, deren möglichst baldige Aufklärung sowohl im Interesse des Publikums wie der Polizeibehörden liegt, hat der Regierungspräsident zu Arnsberg eine Verfügung an sämtliche Polizeiverwaltungen seines Bezirks dahin erlassen, daß bei allen derartigen Fällen ihm umgehend eingehendster Bericht von Seiten der beteiligten Behörden zu erstatten ist.

Hagen, 15. Dez. (Ein unangenehmes Versehen bei der Prämiierung auf der Düsseldorfer Ausstellung.) Die Hagener Industrie war auf der Düsseldorfer Ausstellung durch eine Kollektivausstellung in Gruppe 3 „Metallindustrie" vertreten. Auch die hiesige Maschinen- und Räderfabrik Vogel u. Prein war in dieser Gruppe vertreten, erhielt aber am 12. Juli den Bescheid, daß sie in Gruppe 4 „Maschinenwesen" verwiesen worden sei. Obwohl nun die ausgestellten Räder bezüglich der Genauigkeit der Ausführung von Sachkennern als tadellos bezeichnet wurden — es waren u. a. dieselben Kegelräder ausgestellt, welche die Firma Vogel u. Prein für die Schwebebahn Elberfeld-Barmen geliefert hat und welche bei der Abnahme 1200 Touren geräuschlos liefen, eine Leistung, die bisher noch nicht erreicht wurde — wurde die Firma nicht prämiiert. Auch den übrigen ausgestellten Gegenständen konnten nach dem Urteil von Sachkennern auf der Ausstellung gleichwertige nicht gegenübergestellt werden; es waren dies namentlich Schneckenradfraiser, auf die eine Berliner Konkurrenzfirma in weniger guter Ausführung die goldene Medaille in Paris bekommen hatte. Wenn nun auch die Firma Vogel u. Prein sich wegen ihrer Nichtprämierung wie auch so manche andere Firma zu trösten wußte, so änderte sich doch das Bild, als die Berliner Konkurrenzfirma aus der Nichtprämierung der Hagener Firma Kapital schlug. Die Firma Vogel u. Prein versuchte nun von der Ausstellungsleitung den Grund zu erfahren, warum ihr Fabrikat nicht prämiiert worden sei, zumal der Firma von anderer Seite mitgeteilt worden war, daß ihre Fabrikate gar nicht zur Beurteilung gekommen seien. Unter der Darlegung der Verhältnisse wendten sich nun Vogel u. Prein an den Vorstand der Gruppe 4, um sodann vor einigen Tagen vom Vorstand des Preisgerichts-Ausschusses der Ausstellung folgendes Schreiben zu erhalten, das die Firma der „Hag. Ztg." zur Verfügung stellt. Das Schreiben lautet: „Zu unserem großen Bedauern sind wir, nachdem wir Ihre Angelegenheit einer sorgfältigen Prüfung unterzogen haben, zu der Erklärung genötigt, daß thatsächlich durch ein Versehen des Vorsitzenden der Gruppe 4 Ihre Ausstellung nicht vom Preisgericht beurteilt worden ist. Da nun die Ausstellung geschlossen ist und die Preisgerichte sich aufgelöst haben, läßt sich leider das Versehen auch gar nicht durch eine nachträgliche Beurteilung wieder gut machen. Wir haben nur einen Weg, Ihnen einigermaßen Genugthuung zu verschaffen, indem wir Sie nachträglich in die Liste der Firmen aufnehmen, die außer Wettbewerb gestanden haben. Wir hoffen, daß Sie mit dieser Erledigung der Angelegenheit einverstanden sind." Unterzeichnet: Geh. Kommerzienrat Schieß und Dr. Brandt. Natürlich kann es sich bei dieser Maßregel nur um einen Ausweg handeln, der ja dankend anerkannt werden soll, aber dennoch ist es der Firma nicht übel zu nehmen, wenn sie von dieser Klarstellung der breiten Oeffentlichkeit Kenntnis giebt, um sich und ihren guten Ruf gegen die Konkurrenz zu behaupten.

Kierspe-Bahnhof, 13. Dez. Das Pferd eines Landwirts aus der Gemeinde Meinerzhagen biß dem Kinde des Herrn Volmer ein Stück aus der Wange.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 15. Dez. Die Telegraphendrähte zwischen Wannsee und Stolpe wurden in der Nacht zum Samstag von Dieben zerschnitten und gestohlen. Achtzehn Leitungen wurden dadurch unbrauchbar gemacht. Die gestohlenen Kupferdrähte haben eine Länge von ca. 60 Meter und ein Gewicht von 40 Pfund.

Breslau, 15. Dez. In der letzten Nacht entstand hier, wahrscheinlich durch eine Gasexplosion, in einem Hause ein schweres Brandunglück. Das Treppenhaus stand in kurzer Zeit vollständig in Flammen und in den Wohnungen des fünfstöckigen Hauses entwickelte sich ein furchtbarer Rauch. Der Feuerwehr gelang es, mit Rettungsapparaten die um Hülfe schreienden Bewohner zu retten. Mehrere Personen erlitten jedoch schwere Brandwunden; bei zweien zweifelt man an ihrem Aufkommen.

— Der anhaltende Frost hat in Schlesien zahlreiche Opfer gefordert. Nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen sind in den letzten drei Wochen in der Provinz Schlesien 18 Menschen erfroren. Heute wird aus Glatz gemeldet, daß in Opotschno zwei Kinder, ein elfjähriger Knabe und achtjähriges Mädchen, auf dem Schulwege erfroren sind.

Kiel, 16. Dez. Das Linienschiff Wittelsbach ist auf der Fahrt von Wilhelmshaven nach Kiel im großen Belt in der Nähe von Korsoer infolge dichten Nebels gestrandet.

Leipzig. Vom Landgericht Bartenstein war der Landbriefträger O. wegen Vergehens im Amte zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er lebte von seiner Frau, mit der er sich vermeintigt hatte, getrennt. Ein Brief an seine Frau, der von einem andern Briefträger besorgt werden sollte, wurde von diesem auf den Tisch im Amtszimmer gelegt, weil er den Angeklagten erst nach der Adresse seiner Frau fragen wollte. Der Angeklagte nahm aber den Brief sogleich an sich und sagte: „Ich bin ja noch nicht geschieden und werde den Brief besorgen." Dann öffnete er den Brief. Seine Neugierde mußte deshalb durch eine so empfindliche Strafe geahndet werden, weil es sich hier um ein Vergehen im Amte handelt, für welches das Gesetz eine Mindeststrafe von 3 Monaten Gefängnis vorsieht. Die Revision des Angeklagten, der zu seiner Entschuldigung vorbrachte, er habe geglaubt, zur Oeffnung des Briefes befugt zu sein, wurde heute vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

Gastein. „Zur schwarzen Liesel", die bekannte Wirtschaft in Bad Gastein, der Lieblingsaufenthalt Kaiser Wilhelms I., soll nach der „Wiener Abd.-Ztg." unter den Hammer kommen und am 8. Januar versteigert werden. Das Gasthaus bietet einen der schönsten Aussichtspunkte des vornehmen Bades. Ringsum himmelanstrebende Felsriesen, dunkle Wälder, saftgrüne Matten; mitten durch dieses Zauberland schlängelt sich das glitzernde Silberband der rasch dahinfließenden Ache, deren Lauf das Auge weit hinaus ins Thal zu verfolgen vermag. Unter der ursprünglichen Besitzerin, einem unter dem Namen die „schwarze Liesel" bekannten Original, zählten hohe Persönlichkeiten zu den ständigen Gästen des Gasthofes. Kein Sommer verging, ohne daß Kaiser Wilhelm, Fürst Bismarck, Manteuffel u. a. sich eingefunden hätten. Heute zeigt man das Glas des greisen Kaisers und die Kugel, mit der er manchen Kegel zu Falle gebracht. Auch Kaiserin Elisabeth weilte am 22. Juli 1888 in Begleitung der Erzherzogin Marie Valerie in dem bescheidenen Gasthaus, dessen Glanzzeit mit dem Tode seiner ersten Besitzerin, der „schwarzen Liesel", zu erblassen begann.

Dux. Die 11jährige Tochter des Oekonomen Klausnitz zu Dux erlitt vor einigen Monaten schwere, den ganzen Rücken bedeckende Brandwunden. Da die Wunden nicht heilen wollten, sandten die Eltern das Kind zu Dr. Schneider in Bienenmühle in Sachsen, der erklärte, das wilde Fleisch müsse vom Rücken entfernt und dieser mit frischer Menschenhaut überzogen werden. Da sich niemand zu diesem Opfer verstehen wollte, erbot sich, wie das Prager Tgbl. berichtet, die Gattin des Arztes. Nunmehr erklärte sich auch der Bruder des Mädchens, ein Schmiedegehülfe, bereit, seine Haut in den Dienst der Operation zu stellen. Während der Operation, bei welcher die Doktorsgattin sich die Haut beider Schenkel, der Bruder des Mädchens jene der Oberarme für das Kind entfernen ließen, wurde nur die Operierte narkotisiert.

Luzern. Von einem seltsamen Erkennungszeichen berichtet das Luzerner Tagblatt": Die deutsche Polizei sucht gegenwärtig in der Schweiz einen Vermißten: Es ist eine Belohnung von 200 M. ausgesetzt. Der Hut des Gesuchten trage inwendig die Worte: „Das ist nicht dein Hut, dummes Luder!"

Marktberichte.

Neuß, 16. Dez. (Fruchtmarkt.) Weizen 1. Sorte 15,40, 2. Sorte 14,40, 3. Sorte 13,20 M., Roggen 1. Sorte 13,70, 2. Sorte 12,40 M., Hafer 1. Sorte 13,50, 2. Sorte 12,50 M. für 100 Kgr. Kartoffeln 2,70—3,20 M., Heu 2,90—3,40, Luzerner Heu 3,80 M. für 50 Kgr. Maschinenstroh 17, Flegeldrusch 19 M. für 500 Kgr. Rüböl 51,75, faßweise 53,25, gereinigtes 54,75 M. für 100 Kgr. Rapskuchen 22 M. für 1000 Kgr., in kleinern Partieen 96 M., Kleien 5,20 Mark für 50 Kgr. Raps 1. Sorte 21,50, 2. Sorte 20,50 M., Aveel 19,50 M.

Nachweisung

der in nachstehend verzeichneter Bürgermeisterei in der Zeit vom 27. Nov. bis 10. Dez. 1902 inkl. angemeldeten Geburten, Heiraten und Sterbefälle.

(Nachdruck verboten.)

Wiehl. Geburten: Karl, S. v. Karl Simons zu Wülfringhausen. — Elisabeth Wilhelmine, T. v. Johann Julius Müller zu Neudieringhausen. — Meta, T. v. Friedrich Huhn zu Pergenroth. — Wilhelmine Henny, T. v. Karl Kuhnke zu Remmelsohl. — Karl, S. v. Karl Pack zu Ohl. — Erna, T. v. Heinrich Graun zu Neudieringhausen. — Sterbefälle: Friederika Brüning zu Marienhagen, 80 J. — Gerhard Müllenschläder zu Marienhagen, 76 J. — Karl Kritzler zu Alferzhagen, 73 J.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Gerichtliche Versteigerung.

Am Donnerstag, den 18. Dezember d. Js., mittags 1 Uhr, werden zu Nümbrecht, in der Nähe der Synagoge,

1 Regal, 1 Pult

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

Heuer,
Gerichtsvollzieher in Wiehl.

Samstag, 20./12.a.St.

Gesellschaft „Zur Eintracht".

Mittwoch, den **17. Dez.,** abends 8 Uhr:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
Sylvester-Ball.

Der Vorstand.

Christbäume

für 25 bis 75 Pfg. per Stück zu haben bei

Friedr. Schenk,
Gummersbach.

Ev. Kirchenchor.

Die Probe findet anstatt **Mittwoch Donnerstag,** abends 8½ Uhr, in der Kirche statt.

Der Vorstand.

Holzverkauf.

Am **Montag,** den **22. Dezember** cr., nachmittags 2 Uhr anfangend, soll in der **Hinschleide** eine größere Partie ausgesforsteter

Eichen, zu Gruben- und Stellmacherholz

passend, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Ferner kommen hieran anschließend um 5 Uhr im Lokale des Herrn **Gustav Mähler** in **Wiedenest:**

ca. 60 Viertelscheid Schlagholz in der Altschlade und
2 bei Wiedenest befindliche **schwere Eichen** zum Verkauf.

Sämtliches zum Verkauf kommendes Holz wird auf Wunsch von dem Kirchmeister Rötger vorher angewiesen.

Wiedenest, den 12. Dezember 1902.

Das Presbyterium.

Theater in Gummersbach

(im Saale des Herrn **Kollmann.**)

Donnerstag, den 18. Dezember,
auf mehrfachen Wunsch:

Anna-Lise

oder

Fürstenschloß und Bürgerhaus.

Historisches Lustspiel in 5 Akten von Hersch

Anfang 8 Uhr. **Die Direktion.**

Verlegte mein Bureau von St. Apernstr. 23 nach Helenenstr. No. 12.

Cöln, im Dezember 1902.

Justizrat ***Resch,***
Rechtsanwalt.

Wilhelm Berghaus,

Gummersbach, Kirchstraße 1

empfiehlt zu **Weihnachten** in schöner Auswahl:

Regenschirme für Herren, Damen u. Kinder, **Pfeifen, Stöcke, Cigarrenspitzen, Cigarrenetuis, Portemonnaies, Tabak, Cigarren,**

sowie **Porzellan- u. Glaswaren** usw.

Ballschuhe

Bronze, schwarz und weiße **Tanzschuhe**

empfiehlt in schöner Auswahl

Friedr. Schenk, Gummersbach.

Gummersbacher Turnverein

feiert am 2. Weihnachtsfeiertage, abends 7½ Uhr beginnend, sein diesjähriges

Turnkränzchen

im **Schützenhause.**

Die Tanzpausen werden durch **lebende Bilder, theatral. Aufführungen, Musterriegenturnen** am 3fachen Gerät, **Stabreigen** und **Pyramiden** ausgefüllt.

Das Entree beträgt 1 M. für Herren. Damen frei.

Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß das Schützenhaus durch 4 Oefen geheizt wird.

Alle Freunde und Gönner der Turnsache sind herzlichst willkommen und ladet zum zahlreichen Besuche ein

der Vorstand.

Taschenuhren

mit **vergoldetem** prima Werk, im Preise von Mk. 5,00 bis 30,00 per Stück, mit 2jähriger reeller Garantie, empfiehlt

Aug. Hesse, Niederseßmar.



Prußische Klassen-Lotterie,

ganze Lose 48,00 M., halbe 24,00 M., viertel 12,00 M., zehntel 4,80 M., für Porto und Erneuerungsgebühren 25 Pfg., empfiehlt

Carl Nieße, Münderoth.

Fürsten-Kaffee

wohlschmeckendster u. billigster aus der Groß-Rösterei **Ed. Schlingschröder & Co., Bonn,** empfiehlt

Wwe. Carl Zapp,
Niederseßmar.



Der konzentr. Kräuterlikör!

Wurms Magendoktor wärmt

infolge seines sehr hohen Gehaltes an pflanzl. Extrakten **außerordentlich** und ist das

Beste für den Magen,

eine Flasche Wurm ist ein nützliches **Weihnachts-Geschenk.** Flaschenverkauf i. d. meisten konzession. Ladengeschäften, Ausschank i. d. Restaurationen.

General-Vertreter:
B. Prinz & C. v. Rappard,
Gummersbach.

PIANOS

modernen Stils, Flügel und Pianinos in vollkommener Ausführung, sowie auch deutsche Harmoniums, Estey-Orgeln und Pianolas in reicher Auswahl empfiehlt

Rud. Ibach Sohn

Königl. Hof-Pianofortefabrikant

Cöln

Neumarkt 1 A,
Barmen-Berlin-Düsseldorf, Hamburg-London.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH.

Eine schöne Wohnung

von 3 oder 4 Zimmern für gleich oder Februar zu vermieten. **Emil Solbach,**
Gummersbach.

Für unseren

Bruchmeister,

äußerst erfahren mit rationeller Bewirtschaftung von Steinbrüchen, suchen wir wegen Einstellung des Betriebes per sofort evertl. zum Frühjahr anderweit. Engagement. Wir können denselben als einen durchaus tüchtigen und sachkundigen Mann empfehlen. Auskunft erteilen

Grauwackengesellschaft in Osberghausen,
G. m. b. H., in **Herne.**

Zu den bevorstehenden Feiertagen

empfehle in bekannt nur guter Qualität und großer Auswahl zu billigsten Preisen:

Marzipantorten.

Marzipan-Fantasieartikel.

Marzipan- u. Chokoladen-Konfekte.

Diverse Cacesmischungen.

Aachener Printen.

Spekulatius.

Stollwercks- u. Suchard-Dessert-Chokoladen.

Kakao in verschiedenen Packungen.

Echt chines. Thee in allen Preislagen.

Sämtliche Artikel zum Backen.

Glatte u. Renaissance-Weihnachtslichter, nicht abtropfend.

Cigarren in elegant. Weihnachtspackungen, nur Bremer Fabrikate.

ff. Rollschinken, 2 bis 15 Pfund schwer.

ff. rohen u. gekochten Schinken im Schnitt.

Schweizer, Edamer, Holländer, Gonda-, Gervais-, Camembert-, Frühstücks- u. Dessert-Rahmkäse.

Diverse **Braunschweiger u. Gothaer Wurstwaren.**

Aufschnitt in 10 Sorten.

Frühstückskörbchen in allen Preislagen.

Reichhaltige Auswahl in hochfeinen **Parfüms u. Toilettefeifen.**

Eau de Cologne.

Mund- u. Zahnpflege-Artikel.

Deutscher u. französischer Cognak per Flasche von 2 bis 6 Mk.

Eier-Cognak zur Stärkung für Kranke und Genesende, sehr zu empfehlen.

Sämtliche Liqueure.

Bordeaux- u. deutsche Rotweine.

Außerordentlich große Auswahl in **Süd- u. Krankenweinen.**

Rhein- u. Moselweine,

ff. Bowlenwein, inkl. Flasche 60 Pfg.

ff. Bowlenfrüchte, als: **Erdbeeren, Ananas, Pfirsiche.**

1902er Gemüse- u. Früchte-Konserven.

Fisch-Konserven

Carl Scheffel, Bergneustadt.

Niemand versäume

von unserm heutigen Angebot zu profitieren.

Passend für **Weihnachtsgeschenke**

offerieren wir:

Weihnachtskleid 6 Mtr. Velour oder 6 Mtr. Siamosen nur **1.48** M.

Weihnachtskleid 6 Mtr. Halbtuch oder 6 Mtr. Lodenstoff **2.90** M.

Herren-Pantoffeln, Landauer Cord, Ledersohle und Absatz **2.85** M. Paar nur

Weihnachtskleid 6 Mtr. Cheviot oder 6 Mtr. Crepe reine Wolle **3.90** M.

Damenhosen weiß Biber festoniert Stück nur **78** Pf.

Unterröcke, reine Wolle mit eleg. Volant **2.90** M. Stck.

Nähtische ff. poliert hochelegant nur **10.25** M.

Bauerntische Platte graviert **2.65** M. Stck.

Hausschürzen ca. 115/120 cm breit, aus guten Siamosen **58** Pf. Stck.

Posten Damen-Paletots z. T. ganz gefüttert reg. Wert bis 38 M. zum Aussuchen Stck. **14.25** M.

Korsetts, sehr stark Stck. **98** Pf.

Herren-Paletots in allen modernen Stoffen jetzt nur 28, 19, 13.25 bis **6.75** M.

Sonntag bleibt unser Geschäft bis abends geöffnet.

Kissenbezüge weiß Chiffon m. eleg. Durchsatz pr. ½ Dtz. **3.48** M.

Betttücher 2schläfig weiß Biber Stück **88** Pf.

Knopf- und Schnürstiefel, Roßleder, für Damen, schönes Fasson Paar **4.40** M.

Weihnachtskleid 6 Mtr. la Cheviot oder Fantasiestoffe **6.25** M.

Trägerschürze la Siamosen reich besetzt Stück **88** Pf.

Damenhemden la Chiffon, handgestickt pr. ½ Dtz. **7.50** M.

Waffeldecken imit. Piqué ausgebogt Stck. nur **2.90** M.

Rauchtische praktisch und elegant von **2.25** M.

Damenhemden la Biber, pr. ½ Dtz. nur **4.68** M.

Posten Damen-Kragen in schwarz und grau hochaparte und solide Qualitäten reg. Wert bis 30 M. Stck. **12.50** M.

Kinderpantoffeln von **23** Pf. an.

Knaben-Paletots **Knaben-Anzüge** jetzt 10.50 7.25 5.90 bis **1.95** M.

Bei Einkäufen über 20 Mk. vergüten unseren w. Kunden aus naheliegenden Kreisen die Fahrt.

Kaufhaus

Gebrüder Alsberg, Lüdenscheid.

Gummersbacher Zeitung

Amtliches
Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.
Fünfundsechzigster Jahrgang.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Die Zeitung kostet vierteljährlich, am Postschalter abgeholt, Mk. 1,75; durch die Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2,17; durch unsere Boten Mk. 2.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Verantwortlicher Redakteur: Carl Luyken in Gummersbach.

Anzeigenpreis die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.
Aufgabezeit für Anzeigen spätestens 8 Uhr morgens.
Drucker und Verleger: Friedr. Luyken in Gummersbach.

Nr. 295 Mittwoch den 17. Dezember 1902.

Zweites Blatt.

Der Rubrik „Aus der Frauenwelt" in der „Köln. Volksztg." entnehmen wir folgenden hübschen Aufsatz:

Wenn nur die Kinder schon groß wären!

Wer hat nicht diesen aus sorgenerfülltem Eltern herzen stammenden Wunsch schon oftmals gehört? Und wenn eine Begründung hinzugefügt wird, so heißt sie in der Regel: „Jetzt hat man nichts anderes als Aerger und Kreuz mit den Kindern; wenn sie erst einmal erwachsen sind, so wird man doch die Sorgen ein wenig los und kann sich etwas mehr Ruhe gönnen!"

Thörichter Wunsch, hinter dem Egoismus und Unzufriedenheit sich verbirgt! Ist es doch eine durch Erfahrung längst festgestellte Thatsache, daß in gleichem Schritt mit den Kindern auch die Sorgen der Eltern wachsen „Kleine Kinder, kleines Kreuz — große Kinder, große Kreuz," sagt das Sprüchwort mit Recht. Schon mit Beginn der Schule ist's mit dem ungetrübten Kinder himmel und gleichzeitig auch mit der Sorgenlosigkeit der Eltern vorbei. Besuchen die Knaben gar eine höhere Schule, dann kriechen die Sorgen aus allen Ecken heran Schlechte Noten in den Arbeiten, Klagen über Fleiß und Aufführung, böser Umgang, gefährliche Lektüre, das gefürchtete Sitzenbleiben — eines nach dem andern oder alles auf einmal setzt den Vater, die Mutter in Schrecken Kommt erst die Berufswahl, so erfolgt damit gewöhnlich auch die Trennung vom Vaterhause, von den Eltern Da steht erst recht die Sorge mit ihnen auf und geht mit ihnen schlafen. Sie können ihre Kinder nicht mehr selbst überwachen, sondern es bleibt ihnen nichts übrig, als sie der Obacht fremder Leute und dem Schutze Gottes anzuvertrauen. Stetige Unruhe wird sie quälen, wenn sie all der leiblichen und geistigen Gefahren gedenken von denen ihre in der Ferne weilenden Söhne und Töchter bedroht sind.

Mit der größeren Ruhe von der Arbeit wird's dann nicht besser stehen. Je größer die Kinder, desto höher die Kosten, die sie verursachen. Bei kleinem Gehalt und kleinen Kindern spart beispielsweise ein Beamter oft mehr als in späteren Jahren, wenn er das Höchstgehalt erreicht hat, seine Kinder aber zu ihrer Ausbildung in die Fremde schicken muß. Nun gar erst auf die Zeit rechnen, wo die erwachsenen Söhne und Töchter selbst in der Lage seien, mit ihrem eigenen Verdienste die Eltern zu unterstützen, heißt in den meisten Fällen ein Luftschloß bauen oder seine Hoffnung auf einen Lotteriegewinn setzen.

Selbst wenn Arbeit und Mühe jetzt größer sind, so darf man nicht vergessen, daß darin ein gut Teil unseres Lebensgüter besteht. Wenn wir nicht mehr arbeiten können, sind wir alt oder gebrechlich, dann haben wir das „irdische Glück" schon weit hinter uns gelassen. Wohl haben wir dann unseren Wunsch nach Ruhe von der Arbeit erreicht, aber wir sind auch dem Grabe um vieles näher gekommen.

Jetzt sind die Kinder noch klein. Wohl hast du viel Aerger und manche schlaflose Nacht; aber — von Krankheiten natürlich abgesehen — sind es doch gleichsam nur kleine Nadelstiche, du weinst noch nicht um Dinge, die mit dem Glück deines Kindes in engem Zusammenhang stehen. Anderseits wirst du durch harmlose Freuden reichlich entschädigt. Das erste Zähnchen des Kleinen seine ersten Schritte begrüßest du, Mutter, mit Jubel; das Erwachen und die allmähliche Entwickelung seiner Geistesthätigkeit geben Veranlassung zu mancherlei beglückendem Beobachten. Ein Sonntagsspaziergang, ein Familienfest und erst die Weihnachtsfeier inmitten der munteren Schar verbreitet einen hellen Glücksschein über das ganze Haus. Aber all' dieser Freude werden wir uns dann nicht bewußt, wenn wir uns aus der Gegenwart hinwegwünschen und nur nach der Zukunft sehnen.

Sind die Eltern dem Greisenalter nahe und die Kinder wirklich groß geworden, dann erkennen jene das Thörichte ihres oft ausgesprochenen Wunsches. Zum Glück ist es vielen noch einmal vergönnt, als Großeltern einen Abglanz jener Zeiten zu sehen, da ihre eigenen Kinder klein waren. Es ist mit ein Grund, warum sie die Enkelkinder so fest ins Herz schließen und sie nicht selten noch verwöhnen, weil sie erkannt haben, daß, als sie früher weit ausschauten in die Ferne nach dem großen Märchen des Lebens, nach dem Glück, dieses neben ihnen stand, leider unerkannt und unverstanden. Deshalb, liebe Mutter, traubesorgter Vater:

„Geh' fleißig um mit deinen Kindern! habe
Sie Tag und Nacht um dich und liebe sie
Und laß dich lieben einzig teure Jahre;
Denn nur den engen Traum der Kindheit sind
Sie dein, nicht länger!"

Der Herzog der Abbruzzen im hohen Norden.

Aus dem Reisewerk des Herzogs der Abbruzzen bringen die italienischen Blätter bereits lange Auszüge. Bei der „Ausbildung der Hunde" nach der ersten langen Winternacht erfroren dem Herzog mehrere Finger. Dr. Cavalli, einer der Begleiter des Herzogs, erzählt darüber:

Der Herzog hatte, leicht gekleidet und die Hände mit dünnen Handschuhen bedeckt, das Lager verlassen, um eine Schneeschuhfahrt zu unternehmen. Unterwegs traf er seine Gefährten, die die Hunde unterrichteten, und schloß sich ihnen an. Durch die guten Eisverhältnisse verlockt, entfernte man sich weiter als sonst vom Lager. Nach einer halbstündigen Schlittenfahrt sahen sich der Herzog und seine Begleiter plötzlich von einer dichten Schneewolke eingehüllt, die, wenn das überhaupt möglich war, die Luft noch mehr verdunkelte; sie entschlossen sich zur Rückkehr, indem sie darauf bauten, daß die Hunde den Weg zum Lager finden würden; aber der Schnee hatte die Schlittenspuren bedeckt; die Hunde liefen mit rasender Schnelligkeit, da sie sich auf dem Rücken einer offenbar schräg abfallenden Eisscholle befanden. Auf dem ersten Schlitten standen der Herzog, Cagni und der Führer Petigax, die plötzlich den Schlitten halten ließen und zu Fuß weitergingen; sie hatten aber kaum 20 Meter zurückgelegt, als sie merkten, daß das Eis zu einem Abgrund führte. Sie drehten sich um und wollten die Gefährten warnen; aber es war umsonst; die Hunde liefen im Galopp auf das Licht zu, das Petigax in der Hand trug, und zwei Schlitten mit den vorgespannten Hunden stürzten von einer Höhe von mehr als sieben Meter in die Tiefe und rissen den Herzog und Cagni mit sich. Die Gefährten brachten ihnen zwar sofort Hülfe, aber sie mußten noch drei Stunden in Finsternis und Sturmesbrausen kämpfen, ehe sie das Lager erreichten. Cagni hatte einen Handschuh verloren, und der Zeigefinger seiner rechten Hand war erfroren; der Herzog, dessen linker Handschuh geplatzt war, kam in noch schlimmerem Zustande im Lager an: je zwei Glieder des Mittelfingers und des Ringfingers seiner linken Hand waren erfroren. Die beiden Finger, von einem aschfarbenen Weiß, waren hart wie Stein; man that alles mögliche, um sie zu retten; aber nach 20 Tagen mußte Dr. Cavalli sie abnehmen. Der Mittelfinger verlor zwei Drittel des letzten Gliedes und der Ringfinger ein Drittel. Cagnis Verletzung war weniger schwer; er kam mit dem Verlust des Nagels und der Fingerhaut davon. Von der Kälte, die die Nordpolfahrer auszuhalten hatten, kann man sich kaum einen Begriff machen; wer das Zelt verließ, hatte bald eine Eismaske vor den Augen; einem Manne waren eines Tages die Augen völlig zugefroren, so daß man ihn wie einen Blinden ins Zelt führen mußte, wo er am warmen Ofen die Sehkraft wiedererlangte. Die Hand, die ohne Schutz Metallsachen berührte, empfand einen Schmerz wie bei einer Brandwunde, und ein weißlicher Streifen zeigten die Stelle an, die mit dem Metall in Berührung gekommen war.

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck aller mit Zeichen versehenen Artikel ist gemäß § 16 des Urheberrechtes nur mit deutlicher Quellenangabe (Gummersbacher Zeitung) gestattet.

Gummersbach, 17. Dezember.

* — (Invalidenversicherung.) Von den kürzlich veröffentlichten Revisionsentscheidungen ist die vom 13. September ds. Js. auch deshalb bemerkenswert, weil sie die Gleichgiltigkeit ergiebt, mit welcher bisweilen Versicherte die Nichtverwendung der Beitragsmarken geschehen lassen sowie die Nachteile, welche ihnen hieraus erwachsen, und das bisweilen, wenngleich in böser Absicht eingeschlagene unrichtige Verfahren unserer Verwaltungsbehörden. Eine Invalidenrentenbewerberin hatte vor der im Juli 1901 erfolgten Anbringung des Rentenantrages bei der unteren Verwaltungsbehörde angezeigt, daß sie seit einer Reihe von Jahren bei einem Arbeitgeber B. ständig Aufwartedienste verrichtet habe ohne daß bis vor kurzem Beiträge für sie geleistet seien Die Behörde zog nun ohne Mitwirkung des Anstaltsvorstandes, anscheinend zur Vermeidung des Strafverfahrens, von dem Arbeitgeber für vier Jahre 208 Beitragsmarken ein, obgleich das Gesetz nur für 2 Jahre solches zuläßt. Da aber die Anstalt die Anrechnung für die ersten zwei Jahre nicht anerkannte und nach Abzug die für diese beiden Jahre berechneten Marken die Wartezeit nicht erfüllt war, so wurde in der Revisionsinstanz unter Aufhebung des Schiedsgerichtsurteils die von der Anstalt ausgesprochene Verfügung der Rente als begründet anerkannt. Die Versicherte ging also leer aus, obgleich der säumige Arbeitgeber mehr als nötig, aber zu spät, gezahlt hatte.

* — Eine für Kantinenwesen wichtige Entscheidung hat das Altenburger Landgericht gefällt. Ein Maschinenfabrikant in Schmölln ließ in einer Kantine Bier in Flaschen an die Arbeiter verabfolgen und zwar mit einem Aufschlag von 1—2 Pfennig. Der Mehrerlös floß in die Kranken- und Unterstützungskasse. Da er zu dem Kantinenbetrieb die Konzession nicht nachgesucht hatte, wurde er von Polizei und Schöffengericht in Strafe genommen und das Landgericht sanktionierte das Urteil mit der Motivierung, daß nach § 33 der Gewerbeordnung der Kantinenbetrieb unter allen Umständen konzessionspflichtig sei, auch wenn der mit dem Warenverkauf erzielte Gewinn noch so gering ist. Dabei machte es nichts aus, ob der Gewinn dem Unternehmer zufließe oder ob er zu Wohlfahrtszwecken verwendet werde.

Köln, 13. Dez. Der Geh. Oberpostrat und vortragende Rat im Reichspostamte, Herr Knof, soll vom 1. Januar k. J. ab stellvertretungsweise die Verwaltung der hiesigen Oberpostdirektion an Stelle des nach Berlin berufenen Oberpostdirektors Landbeck übernehmen.

— (Kölnisches Wasser.) Die Meldung, daß die Firma Johann Maria Farina u. Co. in Köln in eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 160 000 Lstrl. umgewandelt worden sei, bezieht sich, wie die „K. Ztg." schreibt, nicht auf die altbekannte Firma Johann Maria Farina gegenüber dem Jülichsplatz. Vielmehr handelt es sich bei der Gründung offenbar um einen Schwindel. In Wirklichkeit kommt die Firma Johann Maria Farina u. Co. gegenüber dem Josefsplatz (Inhaber Theod. Pantenburg) in Frage. In erster Instanz ist der Inhaber derselben zur Löschung der Firma verurteilt worden, in zweiter Instanz schwebt der Rechtsstreit hierüber noch. Mittlerweile ist denn eine neue Firma Johann Maria Farina u. Co. in der Jülicher Straße eingetragen worden, die anscheinend erst in Thätigkeit treten soll, wenn die Löschung der Firma gegenüber dem Josefsplatz endgültig ausgesprochen ist.

Bonn, 10. Dez. Unsere Universität wird im nächsten Sommersemester wiederum von einem deutschen Fürsten besucht werden. Es ist dies der jugendliche Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha. Derselbe wird erst nach erfolgter Großjährigkeit die Regierung von Koburg-Gotha antreten, welche gegenwärtig durch eine Regentschaft geführt wird. Der Herzog — bekanntlich ein geborener Engländer — wird, laut „B. G.-A.", die Villa Koblenzerstraße 103 beziehen, die bis zum Frühjahre noch von dem militärischen Begleiter des Kronprinzen, Oberst von Pritzelwitz, bewohnt wird.

Von der Mittelmosel, 10. Dez. Der neue Wein hat bereits die Gärung glatt abgeschlossen. Derselbe entwickelt sich allgemein besser, wie erwartet und wird ein noch ganz guter Mittelwein werden. Für das Fuder wurden bezahlt in Trittenheim 500 bis 550 Mark, in Clöfferath 480 bis 550 Mark, in Detzem 450 bis 540 Mark, in Bernkastel, Zeltingen, Wehlen, Graach 500 bis 600 Mark. Für den 1901er legt man jetzt schon 600 bis 800 Mark pro Fuder an, der 1900er schwankt, laut der „Kobl. Volksztg.", um 900 bis 1200 Mark.

Barmen, 11. Dez. Die Frühstücksaustheilung für bedürftige Schüler hat heute morgen in den hiesigen Volksschulen ihren Anfang genommen. Wie alljährlich, wird auch diesmal wieder während der Wintermonate täglich den Kleinen warme Milch nebst Brötchen verabfolgt, was den Kindern gerade während der jetzt herrschenden kalten Witterung gut thun dürfte.

Burg a. d. W., 11. Dez. Den vielen Besuchern des Schlosses Burg wird sich im nächsten Jahre Gelegenheit bieten, zu Esel den annähernd 100 Meter hohen, ziemlich steilen Berg zu nehmen. Ein Unternehmer aus Königswinter wird nämlich, wie die „Sol. Ztg." hört, 24 der grauen Gesellen hier stationieren.

Herford, 10. Dez. (Oberbürgermeister und Nachtwächter im Museum.) Oberbürgermeister Quentin hatte vor einigen Wochen sämtliche Subaltern- und Unterbeamte aus Anlaß seiner Beförderung zu einer solennen Feier eingeladen, auch alle bereits pensionierten Personen, auch einen 78jährigen früheren Nachtwächter, der vor kurzem den auch in Herford jetzt eingeführten Nachtschutzleuten die Sorge um die Sicherheit der Bürger überlassen mußte. Oberbürgermeister Quentin hat diesen Veteran in seinem früheren Dienstanzuge photographieren lassen und Anordnungen getroffen, daß dieses Bild des letzten Nachtwächters neben dem des ersten Oberbürgermeisters der Stadt im städtischen Museum Aufnahme finden soll. Ein solcher Standpunkt macht dem Stadtoberhaupte alle Ehre.

Senden, 11. Dez. Der Verwalter der Wateringschen Wassermühle hier war damit beschäftigt, das Eis von dem Mühlrad loszuschlagen, um die Mühle wieder in Gang zu bringen. Plötzlich begann das Rad zu laufen, der Mann glitt aus und wurde zwischen dem Rade und dem Eise zermalmt.

Dortmund, 9. Dez. Eine für die westfälischen Wirte wichtige Frage wird auf einer am nächsten Donnerstag stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung der westf. Zone des deutschen Gastwirteverbandes zur Erledigung gelangen. Schon seit einiger Zeit schweben mit der rheinischen Schwesterzone Verhandlungen über die Gründung eines Kohlensäure-Werkes und Erwerb eines Sauerbrunnens zu Hönningen am Rhein. Der diesmalige westf. Zonentag soll nunmehr definitiven Beschluß darüber fassen, ob die Westfalen sich an dieser Gründung beteiligen oder durch einen Abschluß mit einem leistungsfähigen Kohlensäure-Werk derart günstige Bezugsbedingungen für die 80 westf. Wirtevereine erzielen, daß von der Gründung eines eigenen Werkes abgesehen werden kann.

Dortmund, 13. Dez. Die Gerichtsbehörde hat laut „Rh.-W. Ztg." die von der Dortmunder Handelsbank gegen den früheren Direktor Siebers eingereichte Klage wegen Untreue zurückgezogen.

Bochum, 12. Dez. (Der Brautkranz. — Sie will sich photographieren lassen.) In der gestrigen Versammlung von Detailisten, wurde besonders scharf der Unfug getadelt, der angeblich seitens der Damenwelt mit den Auswahlsendungen getrieben wird. Da wurde gesagt, daß unsere Damen vielfach — sie sind glücklicherweise nicht alle so — die erbetenen Auswahlsendungen tagelang besichtigen müßten, ehe sie eine Auswahl getroffen haben, daß sie oft nicht sich damit begnügen, solche aus einem Geschäft, sondern aus mehreren zugleich zu erbitten, und daß dann zuweilen es vorkommt, daß beim Zurückgeben die Waren vertauscht sind — nein, es wurden weit schwerere Anklagen erhoben. Hier nur zwei Proben, die deutlich illustrieren, daß in der That hier Mißstände herrschen, denen entgegengetreten werden muß. Also: Eine Dame will sich photographieren lassen. Natürlich soll das Bild eine möglichst distinguierte Erscheinung darstellen. Es wird große „Staatsrevision" gehalten. Sie befriedigt nicht. Flugs geht die Dame in ein Geschäft und bestellt sich eine Auswahlsendung. Das Passende wird herausgesucht, und nun geht's zum Photographen. Das Bild stellt die Dame [illegible] Anzug dar. Am andern Tage aber geht die Auswahlsendung zurück . . . „man" fand nichts Konvenierendes. Noch stärker klingt das zweite Stücklein. Eine Braut fordert in einem Geschäft mehrere Brautkränze zur Auswahl. Sie nimmt sie mit, denn bevor sie sich entscheidet, sollen Mutter und Gevatterinnen ihr Urteil abgeben, welches der Myrtenkränzlein ihr am besten steht. Tags darauf erhält der Geschäftsmann die Kränze zurück mit dem Bemerken, es sei kein passender darunter. Mittlerweile aber war die Braut — Frau geworden. Tableau! Man sieht, verdenken kann man es unsern Geschäftsleuten nicht, wenn sie einer solchen Ausbeutung durch raffinierte Personen entgegentreten wollen. Die loyal denkende Käuferin — und das ist die große Mehrheit — wird nichts dagegen haben, wenn der Kaufmann, der Auswahlsendungen ins Haus schickt, nun auch die Gewißheit, daß ein Kauf zustande kommt, sich sichern will. Jedem das Seine!

Papenburg, 13. Dez. Einem Verbrechen ist jedenfalls der 17jährige Schlächterlehrling Rudolf Mindus aus Aschendorf zum Opfer gefallen. In Großefehn bei einem Schlächter und Viehhändler W. in Stellung, fuhr der junge Mann am jüngsten Dienstag auf einem Hundewagen Fleisch nach Hesel und den umliegenden Ortschaften. Am Abend desselben Tages sah man den M. noch in einer Gastwirtschaft zu Hesel, seit dieser Zeit fehlt jede Spur. Den Wagen fand man am anderen Morgen unweit des letztgenannten Ortes, während der große Schlächterhund an einen Baum angebunden war. Da M. das erlöste Geld bei sich trug, so ist nicht ausgeschlossen, daß er von Unbekannten beraubt und umgebracht worden ist.

Gelsdorf, 13. Dez. Der Ackerer Trimborn hierselbst begab sich mit zwei Knechten, die je ein Fuhrwerk bedienten, aufs Feld, um aus einer Futtergrube Knollen zu holen. Eine Karre wurde beladen und nach Hause gefahren. Als der Knecht zurückkehrte, war die Futtergrube eingestürzt und der Ackerer Trimborn und der zweite Knecht waren, laut dem „Bonn. Gen.Anz.", verschüttet. Es wurde sofort Hülfe requiriert und mit dem Aufgraben der Grube begonnen. Man fand beide Personen als Leichen vor; sie waren lebendig begraben.

Letmathe, 10. Dez. (Der Alkohol.) Von einer 11tägigen Löhnung brachte vor kurzem ein hiesiger, dem Schnapsgenusse ergebener, verheirateter Arbeiter seiner Frau ganze 75 Pfennige nach Hause. Es ist dies wieder ein Vorfall, der drastisch zeigt, welch eine Menge sozialen Elendes der Schnapsteufel in die Familien trägt.

Wald, 10. Dezember. Ein Unglücksfall, der allen Müttern als warnendes Beispiel dienen möge, ereignete sich hierselbst. Das noch nicht einjährige Söhnchen der Eheleute Packer J. P. fand im Bette den Erstickungstod, in dem es sich im Schlafe eine wollene Decke, mit der es zugedeckt war, um den Kopf drehte.

Solingen, 11. Dez. (Invalidenheime.) Die Landesversicherungsanstalt „Rheinprovinz" in Düsseldorf beabsichtigt die Gründung von Invalidenheimen und hat zu diesem Zwecke auch bei den hiesigen Rentenempfängern angefragt, ob sie unter Verzicht auf die Rente bereit sind, in einem zu gründenden Invalidenheime untergebracht zu werden. Von den hier wohnenden 250 Alters- und Invalidenrentenempfängern haben sich 7 bereit erklärt, in ein Invalidenheim einzutreten. Da in der Rheinprovinz etwa 50 000 Rentenbezieher leben, so dürfte die Versicherungsanstalt, falls sich in anderen Orten der gleiche Prozentsatz der Rentenbezieher mit der Verpflegung in einem Invalidenheim einverstanden erklärt, wohl der Gründung derartiger Anstalten näher treten.

Remscheid, 10. Dez. Ein jagdbares Wildgeflügel beabsichtigt, wie die „R. Ztg." erfährt, ein hiesiger Jagdpächter hier einzusetzen. Es ist dies eine Hühnerart „Tinamu" oder argentinisches Steißhuhn. Dieses hat sich hier in Deutschland bereits an vielen Orten mit dem besten Erfolge eingebürgert. Der Vogel hat die Größe eines Fasans, ist nur etwas kürzer und gedrungener. Er erträgt selbst ein recht rauhes Klima und vermehrt sich außerordentlich stark. Seine Aufzucht
sich die Jungen bereits in drei Wochen vollständig entwickelt haben und kaum vor den alten mehr zu erkennen sind. Der Vogel ist außerordentlich mißtrauisch, wenn auch weniger scheu, weshalb er sich für unsere Gegend besonders eignen dürfte. Der rote Tinamu, um den es sich hier handelt, lebt in zahlreichen Ketten und ist kein Wandervogel. Sein Fleisch ist von seltener Zartheit und großem Wohlgeschmack. Es ist lobend anzuerkennen, daß man sich bemüht, unsere Jagdverhältnisse zu heben. Haben doch die Herren Hasenclever in Ehringhausen erst von einigen Jahren eine Anzahl Fasanen hier eingeführt, die sich besonders in der Gegend von Kellershammer als Standwild festgesetzt haben. Hoffentlich gelingt es, auch die neue Wildart hier zu unserem Standwilde zu erziehen.

Hückeswagen, 7. Dez. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich heute mittag in der Islandstraße. Die 18jährige Tochter der Witwe M. war mit Kehren in der Küche beschäftigt, wobei sie unvorsichtigerweise an die über dem Kochherd hängende Petroleumlampe stieß. Die Lampe fiel auf den glühenden Herd und das Petroleum explodierte. Durch das umherspritzende brennende Petroleum fingen die Kleider des Mädchens Feuer. Die zur Hülfe herbeieilende Mutter erlitt bei den Löschversuchen Brandwunden an den Hän-

[illegible] Ztg.

000761

im Gesicht und an den Händen davongetragen, doch hielt der hinzugezogene Arzt sie glücklicherweise nicht für gefährlich.

Dahlerau, 10. Dez. (Tot aufgefunden.) Der Fabrikarbeiter Sp. von hier, der sich am Samstag an einer Beerdigung in Radevormwald beteiligte, war seit dem Tage spurlos verschwunden. Zuletzt wurde er auf dem Bahnhof Krebsöge beobachtet, als er dem von Radevormwald kommenden Zuge entstieg. Der Vermißte ist heute morgen von Verwandten in Krebsöge tot aufgefunden worden. Es scheint, als ob Sp. an der entgegengesetzten Seite den Bahnhof verlassen hat, und er ist dann dort die 8 Meter tiefe Böschung und weiter die 10 Meter tiefe Mauer nach der Wupper zu heruntergestürzt. Der Verunglückte zog sich bei dem Sturze eine schwere Schädelverletzung zu, an der er dann gestorben ist. Sp. hinterläßt Frau und 7 Kinder.

Meinerzhagen, 10. Dez. Am vergangenen Montag abend zwischen 8—9 Uhr entstand bei der Witwe G. Busch zu Hengstenberg ein großer Schornsteinbrand. Während die Kaminrohre in normalem Zustande und unversehrt waren, stand der steigbare Schornstein in heller Flamme. Durch seine Geistesgegenwart gelang es Herrn Busch mit Hülfe herbeigeeilter Nachbarn und der Willertshagener Feuerwehr nach ca. dreistündiger angestrengter Arbeit, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Wäre der Brand einen Augenblick später bemerkt worden, so wäre ohne Zweifel ganz Hengstenberg ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden, der sich auf 4 bis 500 M. belaufen wird, ist durch Versicherung gedeckt. Die Versicherungsgesellschaft aber wird sich jedenfalls nicht mit den Worten zufrieden geben: „Unten bin ich, in der „Mitte" ist nischt und „Oben fegt der Wind!"

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Nahezu 600 000 M. hat die Hundesteuer im abgelaufenen Etatsjahre der Berliner Stadtgemeinde gebracht. Im ersten Viertel dieses Jahres waren in Berlin 34 653 Hunde angemeldet, doch werden bekanntlich nicht alle versteuert, so die Wach-, Ketten- und Zughunde nicht. Von letzteren waren trotz aller Bemühungen des Tierschutzvereins noch immer 2652 im Dienst. Auch die Hunde, die taube und blinde Personen zu ihrem Schutz und zur Führung sich halten, sind steuerfrei; es waren ihrer 521. Ebenfalls von der Steuer befreit sind die im Besitz des Kaisers und des Personals der auswärtigen Gesandtschaften befindlichen Hunde (118), so daß, wie die „Voss. Ztg." feststellt, insgesamt für 5634 Hunde keine Steuer gezahlt wurde.

Berlin. Zwei Jahre dauert nun schon der Milchkrieg in Berlin, und eben haben die streitenden Parteien (die märkischen Bauern und die Berliner Milchhändler) seine Fortsetzung beschlossen. Das Publikum zeigt so gut wie kein Interesse mehr für diesen Krieg, denn es ist nicht in Mitleidenschaft gezogen. Die Milchzentrale der Landwirte hat im letzten Jahre trotz eines Umsatzes von rund 78 Millionen Mark mit Verlust gearbeitet, was auf den schlechten Sommer zurückgeführt wird. Um den Verlust von 385 000 Mark zu decken, soll jedes Mitglied 9 Mark zahlen. An Gegnerschaft fehlte es nicht. Die Milchhändler betrachten sich schon längst als Sieger.

— Die „Voss. Ztg." meldet aus Breslau: Der Vorschmied Klammt, der Führer der Breslauer Arbeiterdeputation bei dem Kaiser, erhielt als Geschenk des Kaisers von dem Oberpräsidenten eine goldene Busennadel.

— Kronprinz Wilhelm ist bekanntlich ein vorzüglicher Geigenspieler. Neulich, bei einem Jagdbesuch auf Schloß Dyck bei Köln — dem Fürsten Salm gehörend —, gab er Proben seiner Kunstfertigkeit. Er spielte Stücke von Bach und Händel und fand großen Beifall. Zunächst hatte der Prinz dankend abgelehnt, da es ihm auf einer fremden Geige nicht glücken würde.

— In Berlin hat sich ein Bankbeamter R. erschossen, weil er als Schwager des ehemaligen Direktors der Grundschuldbank B. Warschauski nach dessen Zusammenbruch keine Stellung mehr finden konnte. R. galt als tüchtiger Mann.

Wie aus **Konitz** gemeldet wird, haben in der Winterschen Mordsache neue Erhebungen stattgefunden. Angeblich wird eine neue Spur verfolgt.

In **Kaiserslautern** wurde Professor Lehmann während des Unterrichts in der Realschule vom Schlage vor den Augen seiner entsetzten Jungen getötet.

Wiesbaden. Ludwig Barnay hat sein Haus in Wiesbaden verkauft, um nach Berlin zurückzukehren. Die Wiesbadener wollten ihn sogar zum Stadtrat machen, wenn er bleibe, allein er läßt sich nicht halten; er fühlt sich mit seinen (das bleibt aber ganz unter uns!) 60 — sechszig — Jahren noch zu jung für Wiesbaden.

München. Die Einführung der „Nicht mehr als 5 Minuten-Rede" zur Geschäftsordnung im Reichstage erinnert die Voss. Ztg. daran, wie bei einem Fest des Brauertages in München vor 10 Jahren Dauerredner beseitigt wurden. Ueber der Rednertribüne baumelte ein riesiger, schwarzer, hohler Cylinder — wenn nun ein Redner über das Minutenmaß hinaus sein Herz entlud, senkte sich das Ungetüm langsam, würdig, aber unerbittlich auf ihn herab, so daß er vollständig zugedeckt wurde, und nichts mehr von ihm zu sehen und zu hören war.

Augsburg. Der berühmte Gasthof zu den drei Mohren in Augsburg ist, nachdem er erst im Frühjahr von angesehenen Bürgern durch einen Betrag von 100 000 M. unterstützt worden war, unter dem neuen Besitzer schon wieder in Zahlungsschwierigkeiten geraten.

In **Triest** setzte sich Camillo Baucia am Sonntag abend punkt 8 Uhr an das Klavier, am Montag morgen 6 Uhr 30 Minuten rastete er 10 Minuten, während dieser Zeit trank er eine Tasse Kaffee mit einem Kognak, alsdann spielte er bis 2 Uhr 55 Minuten weiter (wieder Kognak, außerdem rohes Beefsteak mit Ei, Puls 90), und hiernach wieder weiter, bis er die 26. Stunde vollendet hatte.

Rom. Der Maler Allers soll schon in Italien verhaftet worden sein. Italienische Blätter machen allerlei dunkle Andeutungen, Allers sei nur unter dem Druck der öffentlichen Meinung verhaftet worden; die ganze Wahrheit werde in dem Prozeß gegen Allers zu Tage kommen. Hoffentlich.

London. In einer englischen Statistik ist zu lesen, daß nur 10 von hundert Personen gleich lange Beine haben. Bei 50 sei das linke ein klein wenig länger als das rechte.

Newyork. Wie früher, wurde auch in diesem Jahre im Madison Square Garden von Newyork eine Pferdeschau abgehalten, die als das vornehmste gesellschaftliche Ereignis der Saison den Damen der Newyorker Gesellschaft die erwünschte Gelegenheit für die Entfaltung eines unerhörten Toilettenluxus bot. Frau Carrie Nation, der weibliche Temperenz-Apostel, der Schrecken der amerikanischen Schankwirte, die im Vorjahre gerichtlich bestraft werden mußte, weil sie, mit einem Beile bewaffnet, überall im Lande herumgezogen und in den „saloons" (Schänken) alles kurz und klein geschlagen hatte, benutzte diese Gelegenheit, um ihre etwas verblaßte Popularität durch eine Herausforderung der im Madison Suare Garden zahlreich erschienenen Yankee-Aristokratie aufzufrischen. So erschien sie denn vor einigen Tagen im „Garden", wo sie durch ihre heftigen Gebärden die Aufmerksamkeit der Anwesenden erregte und sich die Loge der Familie Vanderbilt zeigen ließ. Als sie sich der Loge näherte, war Frau Alfred Vanderbilt gerade in regem Gespräche mit Frau Reginald Vanderbilt begriffen. Frau Nation musterte sie erst vom Scheitel bis zur Sohle, sprang dann rasch die zur Loge führenden Stufen hinan, und, ihre Hände auf Frau Vanderbilts Schultern legend, rief sie mit höchst dramatischem Pathos aus: „Sie sollten nicht das viele Geld für Ihren welken Körper ausgeben!" Als Frau Vanderbilt sich empört wegwendete, rief sie ihr nach: „Sie müssen eine Summe Geldes zeichnen für mein Trinker-Asyl in Kansas!" Sie mußte schließlich mit Gewalt weggeführt werden, worauf sie in das Café ging und dort einem vor der Bar stehenden Herrn das in seiner Hand befindliche Glas, als er es gerade zum Munde führen wollte, entriß und es zu Boden schleuderte, wobei sie im Grabestone rief: „Sie sind auf dem direkten Wege zur Hölle begriffen!" Zwei Damen, denen sie die auf deren Tisch stehende Flasche Champagner entriß, deren schäumenden Inhalt zu Boden gießend, waren ihre letzten Opfer. Den Schluß ihrer diesmaligen Vorstellung bildete eine Kapuzinade gegen Luxus, Schankwirte u. dgl., welche Frau Nation auf dem großen Platze vor dem „Garden" in Gegenwart einer großen, sie mit tausendstimmigem Hallo begrüßenden Menschenmenge losließ.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Einkommensteuer-Veranlagung für das Steuerjahr 1903.

Auf Grund des § 24 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 (Gesetzsamml. S. 175) wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige im Kreise Gummersbach aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit **vom 4. bis einschl. 20 Januar 1903** dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen Formulare und die für deren Ausfüllung maßgebenden Bestimmungen von heute ab von den Bürgermeisterämtern kostenlos verabfolgt.

Die Einsendung der schriftlichen Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten in den Vormittagsstunden hierselbst zu Protokoll entgegengenommen.

Die Versäumung der obigen Frist hat gemäß § 30 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes den Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel gegen die Einschätzung für das Steuerjahr zur Folge.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 66 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Zur Vermeidung von Beanstandungen und Rückfragen empfiehlt es sich, die den Angaben der Steuererklärung zu Grunde liegenden Berechnungen an der dafür bestimmten Stelle (Seite drei und vier) des Steuererklärungs-Formulars oder auf einer besonderen Anlage mitzuteilen.

Gummersbach, den 2. Dezember 1902.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungskommission: Kirschstein.

Bekanntmachung.

Im Monat November sind für folgende Personen Jagdscheine ausgestellt worden: a. Jahresjagdscheine: Daniel Becher, Knecht zu Harscheid. — Hermann Holländer, Zimmermeister zu Marienberghausen. — Aug. Heedt, Wirt und Ackerer zu Hülsenbusch. — Kuno Siebel, Kaufmann zu Dieringhausen. — Albert Lenz, Gärtner zu Haus Ley. — Karl Oesinghaus, Schlossermeister zu Gummersbach. — Karl Gemünd zu vor der Hardt. — F. W. Fuchs zu Marienhagen. — Karl Köster, Kaufmann zu Marienhagen. — Wilhelm Köster, Rentner zu Wiehl. — Eugen Dick, Kaufmann zu Wiehl. — Wilhelm Geldmacher, Kaufmann zu Homb. Papiermühle. — Adolf Geldmacher, Kaufmann zu Homb. Papiermühle. — Wilhelm Geldmacher sen., Fabrikant zu Homb. Papiermühle. — Ferdinand Dewies, Kaufmann zu Carlsthal. — Wilhelm Drinhausen, Gärtner zu Neuenberg. — Breyer, Katasterkontrolleur zu Wiehl. — Heinrich Geldmacher, Fabrikant zu Nümbrecht. — Wilhelm Ochel, Tanzlehrer zu Binsenhöh. — Adolf Huland, Kaufmann zu Gummersbach. — Daniel Moos, Viehhändler zu Müllenbach. — Hermann Kampf, Spinnmeister zu Gummersbach. — Josef Blume, Wirt zu Vollmerhausen. — Peter Schramm, Kaufmann zu Gummersbach. — Karl Wittscher, Ackerer zu Hütte. — Wilh. Kehlenbach, Schuster zu Marienhagen. — Karl Sohn I, Kutscher zu Nümbrecht. — Franz Gustav Goller, Bruchmeister zu Herreshagen. — August Heinrich zu Winterborn. — Radde, Forstverwalter zu Homburg. — Karl von Rappard, Schankwirt zu Gummersbach. — Karl Rotstein zu Kurtenseifen. — Emil Lemmer, Ackerer zu Straße. — Hermann Wiesel, Ackerer zu Bickenbach. — Albert Bockemühl, Kaufmann zu Bergneustadt. — Adolf Weyland, Metzgergehülfe zu Driederhausen. — Otto Sartorius, Fabrikant zu Dieringhausen. — Dietrich Striebed, Gastwirt zu Dieringhausen. — Otto Weber, Handelsmann zu Wiehl. — Abraham Kölsch, Bierreisender zu Bielstein. — Wilhelm Neuhoff, Zimmermann zu Herreshagen. — Albrecht Schnabel, Fabrikant zu Gummersbach. — Leo Schnabel, Fabrikant zu Gummersbach. — Heinrich Müller, Ackerer zu Elbach. — Otto Wehler, Gerber zu Flaberg. — Otto Söhnchen, Metzger zu Berghausen. — Christian Middelhoff, Landwirt zu vor der Hardt. — Oskar Haeger, Kaufmann zu Derschlag. — Heinrich Dewies, Fabrikant zu Carlsthal. — Friedrich Dreisbach, Schmied zu Bielstein. — Wilhelm Lemmer, Ackerer zu Unnenberg. — Ewald Bremer, Reisender zu Gummersbach. — Friedrich Fuchs zu Marienhagen. — Christian Kruse, Ackerer zu Dannenberg. — Karl Schmidt, Kommis zu Nünderoth. — b. Tagesjagdscheine: Adolf Kind, Ackerer zu Breidenbruch. — Hirz, Katasterlandmesser, z. Zt. zu Wiehl. — Karl Koch, Schuhmacher zu Nebelroth. — Karl Dannenberg, Fuhrmann zu Gummersbach. — Karl Zapp, Bäcker zu Vollmerhausen. — Karl Sattler jun., Schreiner zu Vollmerhausen. — Emil Schmidt, Klempner zu Vollmerhausen. — Gustav Keller, Schuster zu Vollmerhausen. — Karl Sattler sen., Schreiner zu Vollmerhausen. — Ernst Nasse, Stationsvorsteher zu Nünderoth. — Friedr. Brunöhler, Rentner zu vor der Hardt. — Karl Lichtinghagen, Wirt zu Marienheide. — Fritz Trommershausen, Wirt zu Marienheide. — Emil Jonas, Ackerer zu Niederfehmar. — Abraham Kölsch, Baerreisender zu Bielstein. — Kreft, Leutn., z. Zt. zu Gummersbach. — Wittmann, Leutn., z. Zt. zu Gummersbach. — Eugen Lehnhof, Kaufmann zu Gummersbach. — August Wetzlar zu Gummersbach.

Gummersbach, den 10. Dezember 1902.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses: Kirschstein, königlicher Landrat.

Rud. Brüning,
Architekt,
Düsseldorf.
Architektur-Atelier,
fertigt Entwürfe für **Wohn- u. Geschäftshäuser, Villen, Fabrikbauten etc.** und übernimmt deren Leitung.
Ia. Referenzen,
mehrfach preisgekrönt, u. a. Pavillon der Düsseldorfer Handwerkskammer auf der Düsseldorfer Industrie- und Gewerbe-Ausstellung u. a. mehr.
Auskunft erteilt und Aufträge nimmt entgegen **C. Bubenzer,** Gummersbach.

Gesangbücher
zu **Fest-Geschenken** geeignet
empfiehlt
Friedr. Luyken in **Gummersbach.**

Schlittschuhe
empfiehlt
Gummersbach. **Carl Wetzlar.**

Als
Weihnachtsgeschenk
bestens empfohlen:
Davidis Kochbuch.
Friedr. Luyken,
Gummersbach.

Puppen-Schuhe und Strümpfe. | Puppenzimmer-Püppchen. | Puppen-Köpfe und Arme.

Früh zeitiger Einkauf, vorteilhaftester Einkauf.

Meine komplette
Weihnachts-Puppen-Ausstellung
ist eröffnet.

Auf **Güte,** feinen **Geschmack** und **billigste Preise** habe ich bei Zusammenstellung meines **reichhaltigen Puppen-Assortiments** wieder das **Hauptgewicht** gelegt.

Reizend gekleidete Gelenkpuppen
zu 10, 15, 20, 30, 50 Pfg., 1 —, 1.50, 2.25, 3.— M. und höher, in jeder Preislage, bis zur feinsten Modepuppe.

Auf meine Spezialitäten:
Ia. Kugelgelenkpuppen, Ledergelenkgestelle, Holzgelenkpuppen, gekleidete Puppen zum Aus- und Ankleiden, Puppengestelle total aus Leder, Puppenköpfe von Holz, Blech, Bisquit und feiner Patentmasse etc. etc.
mache besonders aufmerksam.

Jeder Artikel ist mit Zahlen ausgezeichnet.

W. Hoerder vorm. **Herm. Nörrenberg,** Gummersbach,
Bestassortiertes Galanterie- und Spielwaren-Geschäft.

Verkauf zu anerkannt streng reell billigsten Preisen.

Puppen-Wagen. | Puppen-Trousseaux. | Puppen-Möbel.

000761

Schultornister in großer Auswahl für Mädchen und Knaben
von Mk. 0,60—7,50.

W. Hoerder vorm. **Herm. Nörrenberg,** Gummersbach.

Gemüse-Konserven:
junge Erbsen, dicke Bohnen, Stangenspargel, Butterbohnen, Brechbohnen, Schnittbohnen,

Capern, Champignon.

Dörr-Obst:
Apfelringe, Aprikosen, Pflaumen.

Käse und Wurst:
Holl. Gonda-, Edamer und Schweizerkäse, Cervelat-, Plock-, Leber-, Blut- und Mettwurst.

Sämtliche Backartikel,
wie: Mandeln, Citronat, Citronen, reinen Bienenhonig, Syrup, Citronenöl, Rosenwasser, Vanille, Dr. Oetkers Backpulver und Vanillenzucker, Hirschhornsalz, Cremortartari, Pottasche, Mondamin

empfiehlt

Max Aufermann,
Bergneustadt.

Spielkarten empfiehlt **Friedr. Luyken.**



Bruchbänder
in verschiedenen Arten für jeden Bruchschaden genau passend.

Bettunterlagen, Brustgläser, Brusthütchen, Korsetts, Klistier-Spritzen, Eisbeutel, Esmarchdouchen, Geradhalter, Gazebinden, Gummischläuche, Irrigatoren, Leibbinden, Luftkissen, Nabelbinden, Nasenspritzen, Schnürstrümpfe, Sauger- und Schlauchgummi, Kinderflaschen, Urinflaschen, Zerstäuber, sowie alle Arten

Ringe und **Spritzen**
empfiehlt

Carl Wetzlar,
Bandagist, Gummersbach.

Für Wirte.
Stets ächtes Münchner Bier aus der Brauerei zum

„Münchner Kindl" in München

in Fässern von 25, 30 u. 50 Liter Inhalt auf Lager.

Deckelgläser werden leihweise abgegeben.

Adolf Huland, Gummersbach,
Vertreter der Brauerei zum „Münchner Kindl" in München.

Eau de Cologne,
Toilette-Wasser,
Taschentuch-Parfums,
Haar- und Bart-Pflegemittel,
Mund-, Zahn- und Haut-Pflegemittel,
Pommaden,
Puder in weiß und rosa,
Sachets (Riechkissen),
pilierte feine Toilette-Seifen,
Glycerin-Seifen,
Cocos- und feine Toilette-Seifen,
Gewichts-Seifen,
medizinische Seifen
empfiehlt zu Originalpreisen

Carl Antweiler jr.,
Gummersbach.

Spielwaren.

Puppen in großer Auswahl zu jedem Preise, Puppengestelle, Puppenköpfe, Puppenwagen, Holz-, Fell-, Fahr- und Schaukelpferde, Schlitten, Karren, Leiter- und Sportwagen, Bau-, Werkzeug-, Laubsäge- und Kerbschnitzkasten, Dampfmaschinen, Laterna magica, Stereoskope, Eisenbahnen.

Kochherde, Emaille-, Zinn- u. Porzellanwaren, Kaufläden, Küchen, Puppenstuben und Puppenmöbel, Unterhaltungsspiele, Rasenspiele, Tennis-Schläger, Säbel, Trommeln, Helme, Gewehre, Schaukel- und Turngeräte, Bilder- und Märchenbücher, Jugendschriften und Freimarkenalbums.

Accordeons, Accord- und Schlagzithern.

Carl Heuser Franz Sohn Inh. **Fritz Riese, Gummersbach.**

Zum Weihnachts-Einkauf
bringe mein Lager in empfehlende Erinnerung.

Reichhaltiges Sortiment in:

Strickgarne	Wollene Damen- u. Kinderstrümpfe	Wollene Herren-Socken	Normalhemden	Biber-Manns-Hemden	Biber-Frauen- und Kinder-Hemden
Chiffon-Damen- und Kinder-Hemden	Normal-Herrenjacken und Hosen	Normal-Damen-Jacken	Zwirn- und Walk-Herren-Jacken	Wollene Plüschtücher	Lama-Plaids einfarbig u. karriert
Damen-Unterröcke und Hosen	Tisch-Decken	Handtücher	Seidene Tücher	Handschuhe	Biber-Tücher und Decken
Taschentücher in weiss und bunt	Leinene Herrenkragen und Manschetten	Krawatten	Krawatten	Leinene Serviteurs und Vorhemden	Regenschirme für Herren, Damen u. Kinder
Falten-Hemden etc.	**Bis Weihnachten** findet der Verkauf genau wie in den Tagen **des Ausverkaufs** zu denselben damaligen außergewöhnlich billigen **Ausverkaufspreisen** statt.				Korsetten etc.

Maria Hülster, Gummersbach, Kirchstr. 2.



Christian Meyer, Köln a. Rh.,
Schildergasse 66. Kein Laden.
Möbelfabrik, Teppiche u. Dekorationen.
50 Musterzimmer
in grundsolidester, meisterhafter Ausarbeitung von der einfachsten bis zur reichsten Ausführung zu konkurrenzfähigen Preisen. Unbedingte Garantie.
Feinste Referenzen. Prospekte gratis und franko.
Süddeutsche Möbel in grosser Auswahl.
Besichtigung gerne gestattet.

Christbaumschmuck:
200-teilig, **Christbaumspitze, Ketten, Glaskugeln, Trompete, Glocken, 24 Lichthalter. Engelshaar** u. **schöner Engel M. 5.00**; 300-teilig in besserer Ausführung **M. 7.50**; 400-teilig in ganz fein. Ausführ. **M. 10.00.**
Fritz Schmidt, Cöln a. Rh., Breitestr. 12/14.
Versand nur gegen Nachnahme.

Fürsten-Kaffee
anerkannt vorzügliche Marke aus der Kaffee-Großrösterei **Eduard Schlingschröder & Co., Bonn,** empfiehlt
Reinh. Nörrenberg,
Niederesßmar.

Ein echter guter Bohnenkaffee
ist Breidenbachs Kaffee, hergestellt durch zweckmäßige Zusammensetzung und langjährige Erfahrungen bietet derselbe die vollste Garantie für ein reelles, dem Preise entsprechendes, stets gleichmäßiges und wohlschmeckendes Getränk. Darum:

EB Kaufet **Breidenbachs Kaffee.** **EB**

Melange oder **kandiert** oder **naturell** ¼ kg Pakete sowohl als auch lose in allen Preislagen zu haben in den meisten Kolonial- und Delikatesswaren-Handlungen. Wo solcher nicht zu haben, wende man sich an
Breidenbachs Kaffee-Groß-Rösterei Mülheim a. Rhein.
— Niederlagen sind überall eingerichtet. —

Cigarren, Cigarillos und Cigarretten,
abgelagert und in jeder Preislage vorrätig bei
Franz Spangenberg,
Gummersbach.

Pianos, Harmoniums,
Fabrikate bekannter Weltfirmen, kauft man am vorteilhaftesten bei
F. W. Börre, Musikhaus in Bergneustadt.
Kaufbedingungen nach **Uebereinkunft.** Bei Barzahlung **höchsten Rabatt.** Ausführliche Offerte kostenlos.



Cigarren,
ganze, halbe und Viertel-Kistchen, per 100 Stück von **M. 3,00** bis **M. 10,00**
zu haben bei
Max Wehler,
Gummersbach. Bahnhofstrasse.

Keinen Bruch mehr!
10,000 Mark Belohnung.
demjenigen, der bei Anwendung meiner Methode nicht von seinem Bruchleiden geheilt wird. Höchste Auszeichnungen, tausende Dankschreiben.
Verlangt Gratis-Broschüre von
Dr. M. Reimanns, Valkenberg 239, Holland.

Empfehle zu

Weihnachten

Haarbürsten (prima Borsten)
mit aufgeschraubtem Rücken von 1,50—3,00 Mk.

Zahn- und Nagelbürsten,
Taschenbürsten,
Taschenkämme,
Taschenspiegel
mit Kämmchen,
Frisierkämme.

Haarschmuck,
Haarwellenscheren,
Brennmaschinen,
in billiger und feiner Ausführung.

Rasierzeuge, prima Rasiermesser.

Cigarren
in ¹/₁₀ und ¹/₂₀ Packungen von 4,00 Mk. an.

Carl Antweiler,

Verkauf zu anerkannt streng reell billigsten Preisen.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehle in großer Auswahl:

Echt schlesische Porzellane:

Kaffeeservice, Essservice, Frühstückservice, Obstservice, Eisservice, Moccatassen, Theetassen, und sonstige Gebrauchsgegenstände.

Vernickelte und versilberte Waren:

Butterdosen, Käseglocken, Bisquitdosen, Kaviardosen, Kabaretts, Kuchenplatten, Tafelaufsätze, Tafelschippen, Visitenkartenschalen, Rahmservice, Salatieren, Weinkühler, Weinkannen, Punschgläser, Moccalöffel, Salatbestecke, Tranchierbestecke, Theeeier, Messerblöckchen, Vorlegelöffel, Obstmesser, Nickeltische, Gläserteller, Nußknacker, Kuchenheber.

Geschliffene böhmische Krystallwaren:

Tafelaufsätze, Fruchtschalen, Kompotièren, Teller, Bowlen, Weinservice, Liqueurservice, Bierservice, Karaffen, Biergläser, Römer und Weingläser.

Geislinger versilberte Argentanbestecke

das vollkommenste auf dem Gebiete der galvanischen Versilberung.

Gold- und Silberwaren:

Uhren, Ketten, Broschen, Ringe, Armbänder, Colliers, Schlipsnadeln, Chemisetten- u. Manschettenknöpfe.

Luxus-Gegenstände in Bronze, Majolika, Porzellan etc.:

Vasen, Büsten, Figuren, Leuchter, Uhren, Rahmen, Spiegel, Thermometer, Barometer, Schreibzeuge, Rauchservice, Federschalen, Kartenständer, Etagèren, Staffeleien, Jardinièren, Palmenständer mit passenden Töpfen.

Galanterie- und Lederwaren:

Reisekoffer, Handtaschen, Brieftaschen, Poesiealbums, Photographiealbums, Schreibmappen, Portemonnaies, Cigarrenetuis, Anhängetäschchen, Necessaire, Schmuckkasten, Truhen.

Carl Heuser Franz Sohn

Inh.: **Fritz Riese,** Gummersbach.

Gold- und Silberwaren jeder Art.

Ringe — Broschen — Armbänder — Colliers.

Neu! Lange Damen-Uhrketten. Neu!

Großartige Auswahl **echt goldener Broschen** zu Mk. 2.00, 2.50, 3.00 bis Mk. 60.00.

Trauringe, Paar von Mk. 6.00 bis 50.00.

Silberne u. goldene Taschen-Uhren.

Silberne u. goldene Uhrketten, Nickelketten, Manschettenknöpfe, Krawatten-Nadeln etc.

W. Hoerder vorm. Herm. Nörrenberg,

Gummersbach.

Bitte um Beachtung meiner Schaufenster.